

DR. ERWIN GROM
HERMANN METZ



unser Münster 2000-II

DR. KARL GUTMANN Das Gervasiushaupt
HERMANN BROMMER War HANS LOI der Meister HL? (II)
Aktuelle Berichte, Kreuzworträtsel

25. Ausgabe _____ Münsterbauverein Breisach e.V.
Auflage: 1000 Stück _____ Einzelpreis DM 2,00

Seit zehn Jahren gibt es UNSER MÜNSTER. Aus diesem Anlass erinnern wir in der vorliegenden Ausgabe an Themen aus früheren Heften. Auch wenn sie nur eine kleine Auswahl darstellen, so zeigen sie in der Rückschau doch, welche Absicht der Münsterbauverein mit diesen Heften bis heute verfolgt: Unseren Mitgliedern und allen Freunden des Breisacher Münsters, ja überhaupt den Bürgern unserer Stadt aufzuzeigen, wieviel Geschichtsträchtiges dieses Kulturdenkmal und sein weites Umfeld bergen. Besonders wichtig erscheint uns, Sie über die Renovierungsmaßnahmen auf dem Laufenden zu halten.

So berichtet Dr. E. GROM in dieser Ausgabe von UNSER MÜNSTER über den Abschluss der Sanierung des wertvollen, fünf-



hundert Jahre alten Silberschreins. Wie Sie alle wissen, bereiten wir uns auf eine neue Phase der Instandhaltung des Wahrzeichens unserer Stadt vor: die Außenrenovierung. Verlangte schon die Innenrenovierung ein gerütteltes Maß an Geduld, Können und Fingerspitzengefühl, so wird der neue Arbeitsabschnitt gewiss mit nicht weniger Mühen verbunden sein, im Gegenteil. Besonders das Problem der Steinbeschaffung harrt noch einer Lösung. Sobald wir hier weiter gekommen sind - und wir hoffen, es wird bald der Fall sein -, werden wir Ihnen dies natürlich in UNSER MÜNSTER mitteilen.

Es würde mich freuen, wenn die neue Ausgabe von UNSER MÜNSTER auch Ihre Aufmerksamkeit fände.

Ihr

Alfred Vonarb
Stellvertretender Vorsitzender
des Münsterbauvereins Breisach e.V.

Mit der Herausgabe dieser Schrift vollbringt der MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V. eine Leistung, die für eine Gemeinschaft seiner Größe wohl ohne Beispiel ist. Für das zwei Mal jährlich erscheinende Heft entstehen natürlich Kosten - der Stückpreis liegt bei etwa zwei Mark -, aber die Verantwortlichen verstehen es als Mittel, mit den Mitgliedern des Vereins im Kontakt zu bleiben und gleichzeitig zu weiteren Interessierten eine Verbindung zu schaffen; nicht zuletzt soll ihre Motivation durch die Vermittlung von Wissenswerten aus allen Bereichen der Münstergeschichte und durch Berichte zu aktuellen Vorgängen gestärkt werden.

Wie hätten Sie's gerne? Was die Kosten der Herstellung betrifft, so lassen sie sich kaum reduzieren, zumal der Aufwand bis zum Druck annähernd Null ist. Hier möchten wir uns insbesondere bei allen bedanken, die uns mit kostenlosen und trotzdem kompetenten Beiträgen unterstützen.

Wir freuen uns immer auch über Leser, die zum Inhalt des Hefts Stellung nehmen. Lassen Sie uns doch wissen, was Sie persönlich von UNSER MÜNSTER halten und was Sie gerne anders hätten.

Ihre Dr. E. Grom und H. Metz (REDAKTION)

Bitte beachten Sie: **GENERALVERSAMMLUNG**
am 29. November 2000. Einladung Seite 18.

Die Reliquien der Märtyrer sind Zeichen neuen Lebens

Von WOLFGANG KIRCHGÄSSNER, Weihbischof

Ansprache beim Fest der heiligen Stadtpatrone Gervasius und Protasius am 25. Juni 2000 in Breisach (gekürzt):

Liebe Pfarrgemeinde von Breisach, liebe Festgäste, liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

ich betrachte es als eine große Ehre, dass ich in diesem Jubiläumsjahr 2000 zum Breisacher Stadtfest eingeladen wurde. Nur kurze drei Jahre durfte ich hier am Stefansmünster Pfarrer sein, aber es waren für mich wichtige Jahre. Ich habe die Stadt Breisach und Ihre Geschichte kennengelernt, so auch die Bedeutung der Stadtpatrone und ihres jährlichen großen Festes, das von der ganzen Stadt begangen wird. Dass ich dieses Fest heute nach 20 Jahren wieder mit Ihnen feiern darf, ist mir eine große Freude. Besondere Akzente erhält das diesjährige Stadtfest einmal, weil es mitten im Jubiläumsjahr 2000 seit Christi Geburt gefeiert wird, und zum anderen, weil zu diesem Fest der kostbare Schrein der Stadtpatrone renoviert wieder nach Breisach zurückgekehrt ist.

So liegt es nahe, dass ich meine Gedanken vom Schrein der hl. Stadtpatrone Gervasius und Protasius her entwickle. ... Dabei ist uns gar nicht mehr bewusst, welcher Gegensatz besteht zwischen dem kostbaren Gefäß aus Silber und Gold und dem Inhalt: das sind Totengebeine. Die Reliquienverehrung ist für moderne Menschen nur schwer nachvollziehbar. Ich möchte mit Ihnen den Anfängen und Wurzeln der Märtyrerverehrung nachgehen, um zu verstehen - auch für uns heute.

Nehmen wir Gervasius und Protasius. Es waren junge Christen in der Gemeinde von Mailand in einer Zeit, da die Christen noch eine kleine Minderheit waren, blutig verfolgt im Römischen Reich. Die Beiden haben für Jesus Christus Zeugnis abgelegt und sind für dieses Zeugnis in den Tod gegangen. Ihr Andenken lebte in der Gemeinde fort. Gem haben sich die Christen an den Gräbern der Märtyrer versammelt. Die Gräber waren ihnen nicht nur Zufluchtsstätten.

Märtyrergräber geben Hoffnung
Weil Jesus vom Tod erstanden ist, waren ihnen die Gräber der Märtyrer Zeichen der Hoffnung. Hier ist die Wurzel der Reliquienverehrung. Sie drückt zunächst einmal eine aus dem christlichen Glauben gegebene Achtung vor dem menschlichen Leib aus. Diese rührt hervor von der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Gott nahm einen menschlichen Leib an in Jesus Christus. Darin liegt ein JA Gottes zur Leiblichkeit ... Die Auferstehung Jesu ist Verheißung für uns alle, dass auch wir mit unserem Leib auferstehen. Aus dieser zentralen Wahrheit des christlichen Glaubens ergibt sich eine Hochschätzung des menschlichen Leibes.

Eine weitere Wurzel der Reliquienverehrung liegt im Glaubenssatz von der »Communio Sanctorum«, übersetzt: »Gemeinschaft der Heiligen«. ... Auch wer stirbt, bleibt in Jesus Christus. So reicht diese Gemeinschaft über den Tod hinaus. Deshalb war der tote Leib der Märtyrer für die Christen etwas Kostbares. Er war Beweisstück, dass da einer sterbend gesiegt hat. ... Eine spätere Weiterentwicklung war es, dass auch einzelne Totengebeine so als Zeichen gesehen wurden. Sie werden ehfürlich aufbewahrt wie die Gebeine der hl. Märtyrer Gervasius und Protasius seit über 800 Jahren hier in Breisach.

Der kostbare Silberschrein hat die Form eines Palastes. Damit ist ausgedrückt: »Hier ist das Haus der Heiligen«. Durch die Aufbewahrung der Reliquien sind die Heiligen selbst gegenwärtig unter uns. Die Stadtpatrone gehören zu Breisach. Unzählige Menschen, die auf ihre Fürsprache vertrauten, haben immer wieder ihre Hilfe erfahren. Die Stadtpatrone Gervasius und Protasius passen zu Breisach. Sie haben als junge Männer Zeugnis gegeben für Jesus Christus. Unser Breisacher Münster, das auf dem

Das Münster ist kein toter Zeuge
Münsterberg aus der Rheinebene herausragt, steht seit Jahrhunderten da als Gottesburg. Es war nie nur toter steinerner Zeuge, sondern kündete vom Glauben der Christen, die in dieser Stadt lebten ...

Breisach hat in seiner Geschichte immer wieder Tod und Zerstörung erleiden müssen. ... Aus dem christlichen Glauben schöpften die Bürger Mut und Zuversicht. Sie glaubten daran, dass aus Tod und Trümmern immer wieder neues Leben aufbrechen kann. Die Stadtpatrone riefen sie an als Fürsprecher, dass Gott sie nicht allein lasse in ihrer Not, sondern dort weiterhelfe, wo menschlich gesehen kein Ausweg zu sehen war.

Jetzt stehen wir am Beginn eines neuen Jahrhunderts, ja am Beginn des dritten Jahrtausends. Jedermann spürt, dass wir in einer Zeit des Umbruchs leben. Bisheriges kann so nicht bleiben, neue Entwicklungen

bahnen sich an. Aber es ist noch nicht deutlich, wohin es geht.

Die Einigung Europas, bisher auf Westeuropa beschränkt, hat sich im Ganzen gesehen als Hort des Friedens bewährt. Jetzt stehen die Völker Osteuropas vor der Tür. Das verlangt Veränderungen, wie soll das gehen? ... Weil die Breisacher die Schrecken des Krieges unmittelbar erfahren haben, waren sie sehr früh aufgeschlossen



für den europäischen Gedanken. Wir dürfen nicht müde werden. Wenn Europa mehr werden soll als ein großer Wirtschaftsraum und ein Europa der Technokraten, dann braucht Europa eine Seele. Nicht weil wir Christen andere bevormunden wollen oder Macht anstreben, verweisen wir auf die gewachsene christliche Tradition. Ohne gemeinsame Werte fehlt dem geeinten Europa das Fundament. ...

Auch wir Christen müssen unseren Beitrag leisten, dass nicht nur auf wirtschaftliche und technische Zusammenschlüsse und Interessen geachtet wird, sondern dass es ein Miteinander aller Menschen und Völker wird in gegenseitiger Achtung, in Gerechtigkeit und Frieden.

Die Herausforderungen sind groß und sie treffen die Christenheit eher in einer Phase der Verzagtheit. Der Glaube an Gott ist bei vielen Menschen schwach geworden. ... Jede Zeit ist eine Zeit Gottes, denn Gott hat nicht aufgehört, seine Heilspläne mit der Menschheit zu verwirklichen. Deshalb steht uns Christen Verzagtheit nicht an. Wir glauben an Jesus Christus, der aus dem Tod auferstanden ist und lebt. Die Märtyrer insbesondere unsere Stadtpatrone sind uns Zeichen des neuen Lebens, das aus dem Tod aufbricht. Nur der Glaube, das Vertrauen auf Gottes Hilfe, kann unsere Verzagtheit überwinden. Die heiligen Märtyrer haben Jesus Christus bezeugt und dabei das Scheitern nicht gefürchtet, weil auch das Scheitern im Plane Gottes Aufbruch neuen Lebens sein kann. Sie wollen uns Mut machen und wir sollen unsere Mitmenschen ermutigen aus der Kraft des Glaubens.

Im Rückblick auf den ersten Druck dieser Hefreihe zu Beginn der Renovierung des Breisacher Münsters möchten wir Ihnen, liebe Leser, auf den folgenden Seiten in UNSER MÜNSTER erschienene Beiträge aus den vergangenen zehn Jahren in Erinnerung bringen. Obwohl nur

eine kleine Auswahl, sind sie ein beredtes Zeugnis von den vielfältigen Bemühungen um die Erhaltung des alt-ehrwürdigen Breisacher Stephansmünsters. Aus Platzgründen mussten wir die Texte teilweise kürzen.

Im *Vorwort zur ersten Ausgabe 1990* schrieb PFARRER WILLI BRAUN und DR. ERWIN GROM:

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Münsterrenovierung hat sich der Münsterbauverein vorgenommen, die Informationsschrift »UNSER MÜNSTER« als begleitendes Medium einzusetzen. Sie erscheint zunächst sechsseitig und drei bis vier Mal pro Jahr.

Was will diese Schrift? Wir möchten damit die Öffentlichkeit auf den Besorgnis erregenden Zustand des Breisacher Stephansmünsters aufmerksam machen. Die finanzielle Belastung in Millionenhöhe, die die unaufschiebbare Außen- und Innensanierung der Pfarrei aufbürden, kann von dieser niemals getragen werden, wenn sich nicht viele bereit finden, über das übliche Maß hinaus mitzuhelfen. Hier sprechen wir nicht nur Einzelpersonen an, denen das Münster etwas bedeutet, sondern auch Gewerbe- und Industriebetriebe, Selbstständige, Vereine und sonstige Institutionen innerhalb und außerhalb unserer Stadt.

EIN KULTUR-DENKMAL VON UNSCHÄTZBAREM WERT

Um Ihnen einsichtig zu machen, worum es geht, soll Ihnen diese Schrift das Münster als Kirche und als Kulturdenkmal von unschätzbarem Wert für die ganze Region näher

bringen. Mit Beiträgen über Geschichte, Architektur und Kunst sowie einer geistlichen Betrachtung wollen wir alle Aspekte dieses Bauwerks darstellen. Die Informationen zum jeweiligen Stand der Renovierung sollen Ihnen Gelegenheit bieten, die einzelnen Sanierungsetappen bewusst mitzuverfolgen.

Die Veränderung des Lettners 1960

VON SEPP JAKOB +

Nachdem die...Denkmalspflege ihre Entscheidung über den Verbleib des Lettners im Breisacher Münster getroffen¹⁾, jedoch zugestimmt hatte, die Rückseite zu öffnen, wurde ich als Werkmeister der Freiburger Münsterbauhütte vom Erzbischöflichen Ordinariat gebeten, Vorschläge auszuarbeiten.

Vor den drei vorhandenen, dem Hochchor zugeneigten Jochen stand in der Mitte unter dem Netzgewölbe des Lettners ein Blockaltar, an dessen Stirnseite eine kleine Öffnung (Maßwerk) zum Hochchor hin vorhanden war. Links und rechts des Altares war ein kleiner mit Eisengittern versehener Durchgang. Die Rückwand selbst war mit großen Quadern aufgemauert und flächenbündig zwischen den beiden Vierungspfeilern eingespannt. Über eine sehr schmale Treppe an der Nordseite konnte man die Empore des Lettners erreichen. Der einzige Schmuck an der Rückwand war eine Darstellung Gott Vaters, Marias und des Engels Gabriel, die jeweils auf einer Korbkonsole standen, darüber ein Baldachin. Es war entschieden worden, den größtmöglichen Durchblick zum Hochaltar zu schaffen. Das bedeutete, dass die Treppenanlage auf der Rückseite vollkommen abgebaut werden musste.

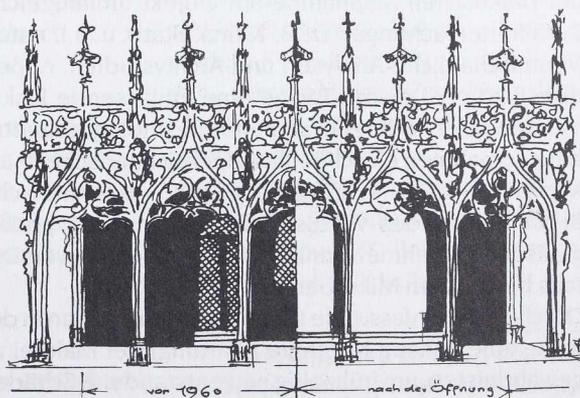
Nun konnte die Neuausführung beginnen. Ich fertigte eine genaue Bauaufnahme des vorhandenen Netzgewölbes an, wobei ich feststellte, daß die Konstruktionsachse acht Zentimeter aus der Mitte abwich. Ich begann die Austragarbeit und Schablonierung für die neuen Steine. Es war beabsichtigt, die ganze Steinmetzarbeit vor dem Abbau der

alten Wand fertigzustellen. ...

Vor dem Aus- und Abbau der Rückwand wurde der Lettner allseits verstrebt und verspannt. Diese Sicherungsmaßnahme war notwendig, weil die Verstreibungen vorsichtig gelöst und im Neuaufbau fachgerecht wieder eingebracht werden mussten. Die Profilierungen der neuen Steine, im besonderen die jeweiligen zwei Pfeiler in der Mitte, habe ich von der Vorderseite des Lettners übernommen. Die Verstecktechnik und Ausführung wurde nach alt hergebrachter Steinmetzart ... übernommen. Verdübelungen, Verankerungen und Verstreibungen wurden mit Blei ausgegossen.

Nach Fertigstellung der hochgezogenen neuen Rückwand wurden die Schmuckstücke wieder in die Wand eingelassen und die Figuren befestigt. Aus ästhetischen Gründen wurden die Differenzstufen zum Hochchor durchgehend zwischen den beiden Vierungspfeilern angelegt. Es sollte ein fließender Übergang erreicht werden. Der neue Zugang zur Empore des Lettners wurde nachträglich mit einem Durchbruch durch die nördliche Chorwand über eine Podestplatte am Vierungspfeiler geschaffen.

Als Abschluss der ganzen Arbeit wurden sämtliche Kreuzblumen und Fialen an ihren Standort über der Maßwerk-Galerie versetzt und verbleit.



¹⁾ Jakob bezieht sich hier auf den so genannten »Lettnerstreit«. In den fünfziger Jahren wollte man in Breisach den Lettner versetzen, um eine bessere Sicht auf den Hochaltar zu erhalten.

Skizze von S. Jakob

Konservierungsarbeiten am Schongauer-Wandgemälde

Von ANGELIKA PORST, leitende Restauratorin

Am 5. Juni 1990 begannen die ersten konservatorischen Arbeiten an den Malereien von Martin Schongauer im Westteil des Breisacher Münsters. Parallel dazu erfolgte die Einrichtung der jetzt sichtbaren Baustelle. Dies ist der Beginn einer sich über etwa vier Jahre erstreckenden Konservierung und Restaurierung ...

Bei ersten Voruntersuchungen 1984 und 1989 wurden umfangreiche, die Malerei z. T. stark gefährdende Schadensbilder festgestellt, die unterschiedliche Ursachen besitzen. Im folgenden seien die wichtigsten genannt. Die vermutlich im 18. Jahrhundert übertünchten Wandmalereien entdeckte man zufällig um 1880 wieder, legte sie aber nur teilweise frei, da man sich ihrer Bedeutung und Qualität nicht bewußt war. 1931 kam es schließlich zur Freilegung des gesamten Zyklusses, wobei durch die eingesetzten Werkzeuge wie Hammer, Spachtel u. a. ganz erhebliche Verluste eintraten. In der Absicht, die noch von der Freilegung her durch einen leichten Kalkschleier vergraute Malerei besser ablesbar zu machen, brachte man auf die Oberfläche einen unterschiedlich stark konzentrierten Tränkungsack (Fixierung) auf. Anschließend wurde eine lasierende, z. T. deckende Übermalung aller Teile der Darstellung sowie in einigen Teilen eine farbliche Änderung des Hintergrundes der Figuren vorgenommen. 1951 mußte man aufgrund der Kriegsschäden lose Farbpartikel mit einem Bindemittel festigen und die durch die Druckwellen entstandenen Risse und Mörtelfehlstellen schließen.

Die besondere Gefährdung der Wandmalereien gehen von den in den 30er und 50er Jahren aufgetragenen Fixierungen aus, die auf der Oberfläche starke Spannungen hervorrufen. Dadurch lösen sich die Übermalung, die Fixierung und die originale Malschicht vom Untergrund. ...

Die schwerwiegenden Eingriffe in die Malerei und die daraus resultierenden Schäden erfordern vor Beginn jeder praktischen Maßnahme am Objekt umfangreiche Detailuntersuchungen (z. B. Klima, Statik u. a.), naturwissenschaftliche Analysen und Archivstudien. Außerdem wird vom ersten Tag an eine umfassende Dokumentation erstellt. Hierzu gehören photogrammetrische Aufnahmen einschließlich der zeichnerischen Auswertung, die schriftliche und zeichnerische Beschreibung des Vorzustandes der Malerei, fotografische Aufnahmen ganzer Malereibereiche, von Details bis hin zum Mikrobereich. ...

Durch diese umfassende Dokumentation ist man in der Lage, eine genaue Kontrolle (Wartung) der Malerei zu gewährleisten, um frühzeitig neu entstandene Schäden

zu beseitigen und somit sowohl den finanziellen und zeitlichen Aufwand, aber auch die Strapazierung des Objekts so gering wie möglich zu halten.

Auf einen Schwerpunkt der Konservierung soll noch kurz eingegangen werden - die Abnahme bzw. die Reduzierung der oben erwähnten Fixierungen, die den Bestand der Malerei akut gefährden. Die in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft erfolgreich eingesetzten Enzyme fanden bislang vor allem in der Restaurierung von Tafelbildern Anwendung. ... Der als Kompressen verwendete Enzymreiniger ermöglicht nach mehreren Stunden Einwirkungszeit eine eingehende Abnahme der Fixierungen. Dieser Vorgang ist nicht nur zeitaufwendig, sondern auch kompliziert und erfordert ein hohes Maß an Konzentration und Präzision. Mit der großflächigen Anwendung von Enzymen zur Reduzierung von Fixierungen am Jüngsten Gericht von Martin Schongauer wird im Bereich der Konservierung von Wandmalereien Neuland beschritten. ...

Unten: Zur Erinnerung an den 500. Todestag von Martin Schongauer führten der Münsterchor Breisach und ein Chor des Martin-Schongauer-Gymnasiums (Leitung Dr. Jürgen Braun) das Mozart-Requiem auf. Der Erlös wurde für die Restaurierung des Schongauer-Gemäldes gespendet.

In einem Plakat-Wettbewerb des Gymnasiums wurde der Entwurf von HEIKE HUBER ausgewählt.

1491 ——— M & S ——— 1991

Martin Schongauer, 500. Geburtstag am 2. 2. 1991

Wolfgang Amadeus
**MOZART
REQUIEM**

CHRISTINE RIESTERER, Sopran
BRIGITTA SCHORK, Alt
LUDWIG KLEBER, Tenor
ULRICH RAUSCH, Baß

Münsterchor Breisach
Chor des Martin-Schongauer-Gymnasiums
und ein Orchester

Leitung: HARALD KREUSER

BREISACH
Samstag 2. 2. 1991, um 19 Uhr
im Münster St. Stephan

Wem gehört das Münster?

VON FRITZ SCHANNO

Die Frage, wem das Breisacher Münster gehört, wurde gestellt, als es nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Januar 1900 darum ging, die Rechtsverhältnisse am Grundstück und Gebäude in das neu anzulegende Grundbuch einzutragen.

Nach den Bischöfen von Basel, den Herren von Rappoldstein, König Ludwig XIV. von Frankreich, den Pfalzgrafen von Zweibrücken-Veldenz-Birkenfeld und König Ludwig von Bayern wirkte der Großherzog von Baden als letzter Patronatsherr bei der Ernennung des außerordentlichen Professors DR. FRANZ SALES TRENKLE zum Stadtpfarrer im Jahre 1904 mit. Dieser war es dann auch, der mit der Stadtverwaltung die Verhandlungen darüber führte, wer als Eigentümer des Münsters im Grundbuch eingetragen werden soll. Eine Abklärung war deshalb notwendig, weil nach früherer Rechtsauffassung die Meinung bestand, daß die Kirche ganz allgemein den Bürgern gehöre.

Nach längeren Verhandlungen wurde am 7. November 1904 zwischen der katholischen Kirchengemeinde und der Stadtgemeinde nachfolgende Vereinbarung getroffen (gekürzt):

§ 1

Vom Grundstück Lgb.Nr.1 Münsterplatz mit daraufstehendem Münster 55ar 62 qm wird

a) seitens der Stadtgemeinde Breisach das Münster, das Gelände, auf dem das Münster steht und ein Geländestreifen um das Münster herum, der nach NO, NW und S 3m, nach SO 2 m breit ist, als Eigentum der katholischen Kirchengemeinde anerkannt, b) seitens der katholischen Kirchengemeinde Breisach

der übrige Teil des Grundstücks als Ei-

gentum der Stadtgemeinde anerkannt. Der Grundstücksanteil der Kirchengemeinde ... soll als solcher ins Grundbuch eingetragen werden, nachdem er auf Kosten der Kirchengemeinde ausgeteilt und vermessen ist. Die Stadtgemeinde behält sich ... vor:

§ 2

Der ganze Platz um das Münster herum ist öffentlicher Platz und darf nie überbaut werden.

§ 3

Der Kirchengemeinde verbleibt das Recht, bei baulichen Herstellungen an dem Münster auf dem nicht in ihrem Eigentum stehenden Platz, soweit notwendig, die Baumaterialien zu lagern und bearbeiten zu lassen. Sie ist auch künftig berechtigt, in bisheriger Weise Prozessionen auf dem Münsterplatz abzuhalten ...

§ 4

Vom Münsterplatz sind wegen der Nähe der Kirche und im Interesse der ungestörten Ausübung des Kultus unziemliche und lärmende Schaustellungen und Darbietungen fernzuhalten.

§ 5

Der ganze Platz samt Stützmauern ist von der Stadtgemeinde zu unterhalten. ...

§ 6

Die Turmuhr ist Eigentum der Stadtgemeinde Breisach. Die Stadtgemeinde ist verpflichtet, die Uhr stets auf dem Turm zu belassen und in gutem Zustand und Gang zu erhalten; mit der Besorgung der Uhr ist tunlichst der Mesner zu betrauen. ...

§ 7

Die Glocken sind Eigentum der katholischen Kirchengemeinde Breisach. ...

§ 8

Der katholische Stiftungsrat verpflichtet sich . . . , als herkömmliches weltliches Glockenzeichen das Läuten am Sylvesterabend durch seine Beauftragten vornehmen zu lassen. Die Kosten trägt die politische Gemeinde.

§ 9

Der katholische Stiftungsrat verpflichtet

sich, bei allgemein patriotischen Feiern, wozu der Geburtstag seiner Majestät des Kaisers und derjenige Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und andere feierliche Anlässe des kaiserlichen und großherzoglichen Hauses, . . . ferner Erinnerungsfeste an die Kriegstaten des deutschen Heeres und Friedensschlüsse gehören, zu den üblichen oder in der bezüglichen kirchlichen Verordnung angegebenen Zeiten durch seine Bediensteten läuten zu lassen. Die Kosten trägt die politische Gemeinde. ...

Hieroglyphen im Münster?

Auf dem hintersten nordwestlichen Pfeiler sind in Mannshöhe folgende Ziffern eingehauen:



Was bedeuten sie? ¹⁾

Mit "Donnerwetter!"

überschrieb die Badische Zeitung eine Besprechung des Orgelkonzerts, das der ehemalige bayerische Kultusminister HANS MAIER am 19. September im St. Stephansmünster gab. Das Donnerwetter war als Lob für den »ambitionierten Freizeitorganisten« gedacht. Der Münsterbauverein möchte dem Inhaber des Romano-Guardini-Lehrstuhls für Christliche Weltanschauung an der Universität München sowie der Stadt Breisach, die ihn eingeladen hatte, seinen Dank aussprechen, zumal der Professor die Einnahmen großzügigerweise für die Münsterrenovierung spendierte.

Der BZ-Kritiker J.A. will während dem Konzert eine schwache Stelle der Münster-Orgel gehört haben, denn er schrieb: » ... vielleicht sollten sich die Breisacher ... über den Mixturen/Zimbelbestand ihrer Klais-Orgel von 1962 ein paar Restaurierungsgedanken machen.«

(Anmerkung: Die Breisacher machten sich lange Gedanken und sparten fleißig. Anfang 2000 ließen sie das Instrument schließlich überholen).

¹⁾ Verzehnhundertdreißig, Beginn des Umbaus des Münsters.

DER KIRCHENGEMEINDE GEHÖRT DAS MÜNSTER UND EIN 2 m BREITER GELÄNDESTREIFEN ...

Nachahmenswerter Einsatz

Die Gräflin von Kageneck'sche Wein- & Sektkellerei Breisach greift dem Münsterbauverein mit einem "Baustein" besonderer Art unter die Arme. Sie hat einen Sekt auf den Markt gebracht, von dessen Erlös sie 1,-DM pro Flasche für die Münsterrenovierung weitergeben wird. Vikar Eckart Kopp schrieb dazu in Vertretung des Vorsitzenden des Münsterbauvereins an die Geschäftsführung:

"Wir bedanken uns sehr für Ihr Engagement in Sachen Münsterrenovierung. Die Idee ist großartig, das Angebot Ihres Hauses großzügig und Ihr persönlicher Einsatz nachahmenswert! Dieses echte Mäzenatentum sollte weithin Schule machen und mit reichem Erfolg gesegnet sein. ..."

Hilfe von der EG?

Alljährlich unterstützt die Europäische Gemeinschaft in ihrem Bereich die Erhaltung einer bestimmten Anzahl von Baudenkmalern. 1990 beantragten die Stadt Breisach und die katholische Kirchengemeinde einen Zuschuß für die Erhaltung des Münsters, doch die Mühe war vergeblich. Nach Meinung des Stadtbauamts, das 1991 erneut einen Antrag stellte, stehen die Chancen weiterhin schlecht, denn von etwa 40 antragstellenden europäischen Städten werden nur drei oder vier deutsche zum Zug kommen.

Schongauer-Gemälde gesichert: Retuschieren?

Nach fast zweijähriger Arbeit nähert sich die Restaurierung des Schongauer-Gemäldes an der Westwand ihrem Abschluß. In dieser Phase lud das Landesdenkmalamt einen kleineren Kreis von Verantwortlichen zu einem Kolloquium ein, für das der schwarze Vorhang im Münster erstmals gelüftet wurde. Der hohe Stellenwert, den die Ma-

lerei im Landesdenkmalamt besitzt, zeigte sich daran, daß Spitzenvertreter wie Präsident PROF. GEBESSLER in die Münsterstadt gekommen waren.

Was die Beschauer vor Ort zu sehen bekamen, mußte zwiespältige Gefühle in ihnen erzeugen. Einerseits prä-sentierten sich ihnen ein heller, sauberer, von Schmutz und Übermalung befreiter „Schongauer“. Aber es gibt nun auch keinen Zweifel mehr: Frühere restauratorische Fehlritte und der Zahn der Zeit haben von diesem wunder-vollen Kunstwerk nur noch Teile übrig-gelassen.

Die Frage, die deshalb gestellt wurde, hieß: Soll man die Öffentlichkeit mit dem Gemälde nun so konfrontieren, wie es sich nach der Substanzsiche-rung darstellt, also mit vielen „Fehl-stellen“? Oder sollen diese weißen Flecken „beruhigt“, d.h. mit zurückhal-tenden, an die Umgebung angepaß-ten Farbtönen „hinterlegt“ werden? (In Anführungszeichen stehende Begriffe stammen aus der Restauratoren-Fach-sprache). Retuschieren, also Versuche, einen früheren Zustand wiederherzu-stellen, kommen für das Landesdenk-malamt nicht in Frage, weil sie das Ori-ginal zwangsläufig verfälschen. Ober-konservator REICHWALD zeigte den Teil-nehmern anhand von Dias Beispiele von anderen Restaurationsobjekten, wie sich Retuschen auswirken können. Hier wurde besonders die Praxis itali-enischer Restauratoren angeführt, die mit dem Retuschieren offenbar weni-ger Hemmungen haben. ...

Mit "Münsterblech"

nahm am 31. Dezember 1992 BZ-Re-dakteur -doe- die Verhältnisse auf dem Breisacher Münsterplatz ins Vi-sier. Hier seine (gekürzt dargestellte) Meinung.

»Von Waldshut bis nach Offenburg, von Freiburg bis nach Villingen ist eine zunehmend restriktive Verkehrs-politik zu beobachten. ... Die Natur, be-stimmte Bauwerke, historische zumal, so hat man erkannt, gilt es nicht nur zu schützen, sie gewinnen auch optisch ungemein, sind sie nicht von Blech eingerahmt.

In der Schweiz und auch im Elsaß sind solche Tendenzen zu beobachten. Macht sich im Herzen Europas also Ei-nigkeit breit? Mitnichten. Ausgerech-net die Europastadt Breisach weigert sich seit Jahren, aus welchen Gründen auch immer, im angesagten Trend zu schwimmen. Blech und nochmals Blech wälzt sich dort auf dem expo-nierten Münsterberg, um anschlie-ßend rings ums historische Münster geparkt zu werden. Mit Verlaub, ein Unding. Es geht ja nicht darum, Hotel-lerie und Anwohner vom Verkehr ab-zuschneiden, auch der Bürgermeister soll weiterhin zum Rathaus kutschie-ren können. Nur rings ums Münster sollten nicht mehr Stoßstange an Stoß-stange die Blechkisten parkieren dür-fen. ...«

Eine sehr großzügige Unterstützung:

40 000 Mark vom Badischen Winzerkeller für das Münster St. Stephan

Der 25. Mai 1993 war ein erfreulicher Tag für die Renovierung des Münsters St. Stephan: Der Vorstandsvorsitzen-de des Badischen Winzerkellers Breisach, URBAN LAMPRECHT, setzte sein im vergangenen Jahr gemachtes Versprechen in die Tat um und über-reichte Hermann Metz, dem Pfar-ge-meinderats-Vorsitzenden, einen Scheck über 40 000 DM. Diese Sum-me kam im Badischen Winzerkeller beim Verkauf des Jahrgangsweins 1991 zusammen; eine Mark pro Fla-sche war dabei zugunsten der Mün-sterrenovierung zurückgelegt worden. Der empfehlenswerte Tropfen trägt den wohlklingenden Namen
St. Urban-Wein.

Anmerkung: In der Folge führte der BADISCHE WINZERKELLER BREISACH diese Aktion bis heute weiter. Das Münster wurde bis 2000 also mit ins-gesamt 320 000 Mark bedacht. Herzlichen Dank!

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

sicher haben Sie sich gewundert, daß das gewohnte Heft zu Ostern nicht erschien. Der Grund dafür ist schnell erklärt: Wir wollten Ihnen die Ergebnisse des Künstlerwettbewerbs vorstellen.

Die Seiten 2 bis 13 sind ganz den sechs zum Wettbewerb eingeladenen Künstlern und ihren Vorschlägen gewidmet. ... anhand der Beschreibungen und Skizzen können Sie sich ein ungefähres Bild von den Ideen machen, nach denen die Herren AUGUSTIN, GUTMANN, KURZ, LUTZ, RINGWALD und STOLTZ die Münstervierung gestalten würden. Die Vorschläge hatte ... ein Fachpreisgericht zu beurteilen. Die Pfarrei hat sich in der Ausschreibung aber vorbehalten, »eine Verpflichtung zur Ausführung eines der eingereichten Entwürfe nicht zu übernehmen«.

Die Geschmäcker sind verschieden, sagt man. Wir vom Münsterbauverein bitten Sie, bei Ihrer persönlichen Beurteilung an diese alte Weisheit zu denken. Bei einem so schwierigen Projekt gibt es keinen Maßstab, der die Zustimmung aller finden könnte. Die Aussagen der Künstler in diesem Heft werden Ihnen aber zeigen, daß hinter den Vorschlägen ernsthaft um gute Lösungen gerungen wurde. Wir wollen diejenigen, die am 18. Mai vor einer mehr als schweren Wahl standen, um ihre Aufgabe nicht beneiden. Die zum Schongauer-Gedenkjahr 1991 herausgegebenen Sonderbriefmarken finden immer noch dankbare Abnehmer: PAUL SCHNEBELT und Stadtarchivar UWE FAHRER, die maßgeblichen Anreger der Aktion, konnten Dekan WILLI BRAUN den ansehnlichen Betrag von 5000 Mark für die Restaurierung des Wandgemäldes übergeben. ...

1994 war das Jahr des Daches

Nachdem 1993 die Sanierung des Pyramidendachs abgeschlossen werden konnte, war es möglich, mit den Arbei-

ten an den darunterliegenden Dachflächen zu beginnen. Da an verschiedenen Stellen Regenwasser eindrang, das die Bausubstanz akut gefährdete, war es notwendig, diese Schäden vorrangig zu beheben. Nach der Ausschreibung der Gewerke und der Vergabe der Arbeiten konnte im Frühjahr 1994 mit der Neu- bzw. Umdeckung einzelner Teilflächen begonnen werden.

Nach dem Einrüsten der Fassadenflächen stellte sich heraus, daß beim Wiederaufbau nach dem Krieg - sicher weil es an entsprechendem Material mangelte - die kupfernen Dachrinnen mit Stahl-Rinnenhaltern befestigt worden waren. Dies zieht immer Korrosion nach sich, so daß die inzwischen verrosteten Halter durch kupferne ersetzt werden mußten.

Mit besonderer Sorgfalt wurden auch die Kehlbereiche zwischen dem Chordach und den beiden Türmen abgedichtet, weil es in der Vergangenheit auch hier zu Feuchtigkeitsschäden in den darunterliegenden Gebäudeteilen gekommen war.

Der desolate Zustand der Lattung machte es notwendig, einen Teil der Dachflächen gänzlich neu einzudecken. Bei anderen Flächen genügte eine Ausbesserung. Die Grate, Firste und Mauerabdeckungen wurden neu eingemörtelt. Beschädigte Putzflächen (Wände) ließen sich vom Gerüst her ausbessern.

... Das Landesdenkmalamt nutzte die Gelegenheit, von den vorhandenen Gerüsten aus ihre Kartierung der Natursteinflächen fortzusetzen. Aus Sicherheitsgründen wurden in den eingerüsteten Bereichen Notsicherungen an Fialen und Maßwerken vorgenommen; diese bleiben so lange bestehen, bis die Wissenschaftler die Untersuchungen abgeschlossen haben, auf deren Basis das Restaurierungskonzept erarbeitet werden soll.

Der 2. Abschnitt der Baumaßnahmen wird sich dem Kostenvoranschlag entsprechend auf 484 000 Mark belaufen; das Landesdenkmalamt hat hierfür einen Zuschuß von DM 80 000,- in Aussicht gestellt. Die beschriebenen Sanierungsarbeiten dürften wie vorgesehen im

Spätherbst 1994 abgeschlossen sein. ■

Pantaleon Rosmann

Ein Lebensbild des Breisacher Pfarrers und Dekans PANTALEON ROSMANN (1776 - 1853) mit über hundert Bildern und Dokumenten hat Stadtarchivar Uwe Fahrer in einer beachtenswerten Ausstellung zusammengetragen. Rosmann, der die Pfarrei in der bösen Zeit nach der Stadtzerstörung 1793 verwaltete, wurde für seine vielfältigen Verdienste 1834 zum ersten Ehrenbürger der Stadt ernannt. Fahrer konnte die Ausstellung, die noch bis zum 15. Januar 1995 im Stadtmuseum (Rheintor) zu sehen ist, mit zwei neu entdeckten Rosmann-Porträts bereichern. ■

14 Jahre lang war Dekan und

Stadtpfarrer WILLI BRAUN

Vorsitzender des Münsterbauvereins Breisach. Die Vorstandschaft dankt ihm für die Tatkraft, mit der er in dieser Zeit vieles zur Erhaltung des Münsters auf den Weg brachte.

An seinem neuen Wirkungsort Sasbach wünschen wir Pfarrer Braun eine gute Zeit.

Gleichzeitig begrüßen wir Herrn Pfarrer PETER KLUG, der mit der Übernahme der Pfarrei Breisach auch 1. Vorsitzender des Münsterbauvereins ist. Das Bild (*hier nicht wiedergegeben*) bestärkt uns darin, daß er die Aufgaben, die ihn in Breisach erwarten, mit Optimismus anpacken wird. ■



Bei der Verabschiedung von Pfarrer Willi Braun (rechts Pfarrer J. Büchelin) (Photo: A. Hau)

Steinmetzzeichen im Breisacher Münster

Signaturen auf den Werken zeichnender und malender Künstler gaben zu allen Zeiten Auskunft über den Urheber eines Kunstwerks. Ein Beispiel dafür ist die uns sehr vertraute Signatur von Martin Schongauer. Steinmetzzeichen, die eine ähnliche Bedeutung besitzen, findet man im Breisacher Münster in großer Zahl. Als graphische Kürzel lassen sie sich heute jedoch keinem bestimmten Namen mehr zuordnen. Im Gegensatz zu Bildsignaturen drückt sich in diesen mittelalterlichen Handwerkerzeichen auch kein künstlerisches Bewußtsein aus. Wo sie in einen Stein, einen Pfeiler, eine Wand eingegritzt waren, wußte man: Der Steinmetz hat seinen Auftrag ausgeführt und hat den Lohn dafür erhalten.

Im Münster St. Stephan fällt eine Häufung solcher Zeichen am Hauptpfeiler vor dem südlichen Seitenschiff auf. Manche Zeichen wiederholen sich an verschiedenen Stellen. Sie befinden sich auch an den vom Betrachter abgewandten Innenseiten, also etwa in den Steinfugen.

Daß diese Symbole meist aus geraden Strichen geformt sind, hat einen praktischen Grund: Geradlinige Begrenzungen lassen sich leichter meißeln und ritzen als gerundete. Krummlinige Symbole entstanden meist in der Romanik. In Breisach bestehen sie zumeist aus einem gleichbleibenden Grundzeichen; dieses könnte ein von der Münsterbauhütte oder von einer Handwerkerfamilie festgelegtes Erkennungszeichen sein, an das jeder Steinmetz sein persönliches Kürzel anhängte. ...

Rechts: Einige der Steinmetzzeichen

23.9.1994 – 28.10.1994:

Nach einem längeren Meinungsfindungsprozeß beschließt der Stiftungsrat der Pfarrei, dem Künstler FRANZ GUTMANN (Münstertal) den Auftrag zur Altarraumgestaltung im Münster zu geben. Dieser Entscheidung war ein Künstlerwettbewerb vorausgegangen, über den eine kompetente Fachjury urteilte. Sie bittet Helmut Lutz (Breisach) und Franz Gutmann, ihre zuvor ausgewählten Entwürfe zu überarbeiten und entscheidet sich schließlich für Gutmann. Dies bleibt zunächst geheim. Die Pfarreimitglieder erhalten danach die Möglichkeit, die beiden im Münster ausgestellten Vorschläge zu begutachten und ihr Votum abzugeben. Nach einer Pfarerversammlung tagt der Pfarrgemeinderat nichtöffentlich und empfiehlt dem Stiftungsrat, dem Gutmann-Entwurf zuzustimmen. Dekan W. Braun stellt klar: Gelder des Münsterbauvereins werden für den Altar nicht verwendet.

Januar 1995:

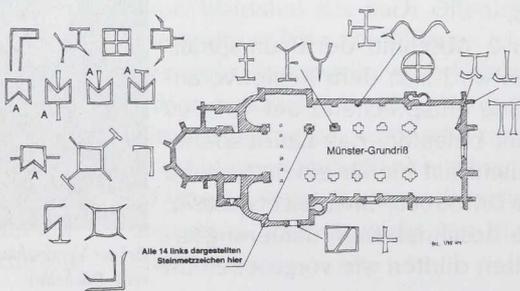
Gutmann – er bezeichnet den aus acht gewaltigen Balken bestehenden Altarboden als „Floß“ – macht sich auf die Suche nach geeignetem Holz. Er findet die Eichen im Breisacher und Freiburger Stadtwald, wo sie im Januar gefällt werden.

11.7.1995:

Der Stiftungsrat besucht den Bildhauer in seinem Atelier auf dem Stohren, um sich über den Stand der Arbeiten zu informieren. Gutmann hat die mächtigen Stämme in Handarbeit zugeschnitten. Aus demselben Holz hat er bereits die Sedilien in der Rohform herausgearbeitet und auch das Gießmodell für den Altartisch ist fast fertiggestellt.

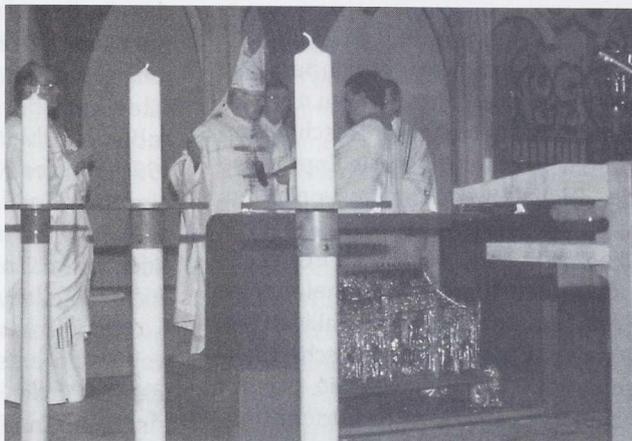
November und Dezember 1995:

Der Bildhauer läßt das Floß auf einem Tiefla-



Der Vierungsaltar von FRANZ GUTMANN

Eine Chronologie



Erzbischof O. Saier weiht den Altar

(Photo: Privat)

der nach Breisach bringen; im Münster wird es zusammengesetzt.

Nach und nach werden der Altar, der Ambo, Priester- und Ministrantensitze, die Altarleuchter und das Vortragskreuz aufgestellt.

Sonntag, 4.2.1996:

Erzbischof Dr. Oskar Saier konsekriert in einem festlichen Gottesdienst den Altar. Münsterorganist Kristian Skoczowski hat zu dem Anlaß ein Werk für Bläser und Streicher komponiert. Auf Einladung von Bürgermeister A. Vonarb trägt sich der Erzbischof ins Goldene Buch der Stadt ein; im Gemeindehaus St. Hildegard ißt er zusammen mit den Pfarreiangehörigen zu Mittag.

Holzworm im Hochaltar

Mit den im vergangenen Herbst begonnenen Restaurierungsarbeiten will man die Fresken, den Altar und die Sakristei der **Niederrotweiler St. Michaels-Kirche** retten. Der spätgotische Flügelaltar mit seiner augenfälligen stilistischen Nähe zum Breisacher Hochaltar ist seit langem vom Holzworm befallen. Die Freßgänge wurden 1950 zugekittet. Die neueren Untersuchungen ergaben jedoch, daß vom Altar weitgehend nur noch eine "cellulöse Haut" vorhanden ist. Auch bei den Fresken muß - wie Helmut Reichwald vom Landesdenkmalamt sagte - behutsam vorgegangen werden, weil sie immer wieder übermalt wurden. An der Finanzierung des denkmalgeschützten Objekts sind außer dem Landesdenkmalamt das Erzbischöfliche Ordinariat und die Pfarrgemeinde Vogtsburg beteiligt; in der Pfarrei wurde zu diesem Zweck ein Förderverein gegründet. Die Restaurierung soll fünf bis acht Jahre in Anspruch nehmen.

Aus der Generalversammlung

Wenn sich zur Generalversammlung des Münsterbauvereins nicht mehr als ein knappes Zehntel der Mitglieder einfindet, dann könnte man zwei Gründe dafür vermuten. Ein guter Teil von ihnen wohnt außerhalb Breisachs; diejenigen, für die es unkompliziert gewesen wäre, zu kommen, werden Generalversammlungen wohl zu den weniger lustvollen Abendbetätigungen zählen. Hier möchten wir deshalb ein aus Schramberg stammendes Mitglied lobend erwähnen, dem der Weg nach Breisach nicht zu weit war. Etwa drei Dutzend Getreue interessierten sich dafür, was sich in den vergangenen drei Jahren im Verein getan hat und welche neuen Projekte vorgesehen sind. Darüber hinaus brachten die satzungsgemäßen Wahlen zwei neue Persönlichkeiten in den Vorstand.

Pfarrer PETER KLUG, seit zweieinhalb Jahren Vorsitzender, führte zielstrebig durch die Tagesordnung. Die Breisacher, ganz besonders aber die Förderer des Münsterbauvereins, sagte er in seiner Begrüßung, hätten den „Auftrag der Vorfahren“ sehr ernst genommen und Verantwortung und Hilfsbereitschaft für das Münster gezeigt. Die 1990 begonnene Renovierung dürfe organisatorisch genauso wie handwerklich-künstlerisch, aber auch in finanzieller Hinsicht als gediegenes Werk bezeichnet werden. Die bis 1997 erreichten Ergebnisse seien ohne das Zusammenwirken von Pfarrei, Stadt, Münsterbauverein, Erzdiözese, Landesdenkmalamt und Landkreis nicht zu verwirklichen gewesen. An dieser Stelle hob er den Mut und die Verdienste seines Vorgängers WILLI BRAUN hervor. Die schwieriger gewordenen Zeiten beeinträchtigten nun auch die

Renovierung. Aus finanziellen Gründen habe man die Sanierung des Außenmauerwerks, der alten Schreinnische beim Hochaltar und der wertvollen Sakristeischränke zurückstellen müssen. „Vielleicht ist es ganz gut,“ tröstete Klug die Zuhörer, „wenn wir nach so vielen Anstrengungen nun zu einer Pause gezwungen werden.“ Er bedankte sich für alle Hilfen und ermunterte Vereinsmitglieder und Spender, auch weiterhin zu dem alt-ehrwürdigen Wahrzeichen der Stadt zu stehen.

Die von Schatzmeister PETER WIEDENSOHLER vorgestellte Kassenbilanz läßt sich mit imposanten Zahlen wiedergeben: Zu Beginn des Berichtszeitraums besaß der Verein Reserven in Höhe von DM 466 000 (Zahlen gerundet). Einnahmen von DM 270 000 standen Ausgaben in Höhe von DM 590 000 gegenüber. Da der Münsterbauverein ganz ehrenamtlich geführt wird, kamen die Ausgaben fast ausschließlich dem Münster zugute: Alleine die Dachsanierung unterstützte der Verein mit etwa DM 556 000.

Die Neuwahlen nahm Bürgermeister ALFRED VONARB in die Hand. Ein vorausgegangenes und gut vorbereitetes Vorstandstreffen ermöglichte dem stellvertretenden Vorsitzenden ein zügiges Wahlprozedere. Für die aus Altersgründen zurückgetretenen KARL MENZER (Schriftführer) und FRITZ SCHANNO (Beisitzer) – beide wirkten seit Wiedergründung des Vereins mit – wurden KARL-HEINZ HECKLINGER (Schriftführer) und JOSEF KÖHNINGER (Beisitzer) gewählt. Damit gehören dem Vorstand für die kommenden drei Jahre an: PETER KLUG, ALFRED VONARB und LANDRAT DR. JOCHEN GLAESER als geborene Mitglieder; PETER WIEDENSOHLER, KARL-HEINZ HECKLINGER, DR. ERWIN GROM und JOSEF KÖHNINGER (gewählte Mitglieder). Dr. Grom wird sich weiterhin um die Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Als Kassenprüfer hal-

ten sich VINZENS SCHMIDT und DIETER LEBER bereit.

411 Mitglieder seien eine solide Vereinsbasis, meinte Peter Klug, doch man wolle sich, weil die Zahl stagniere, bemühen, weitere Förderer zu finden. Er baut dabei vorrangig auf die mündliche Werbung. ...

(Anmerkung: Im Oktober 2000 zählte der Münsterbauverein Breisach 411 Mitglieder).

*Stadtarchivar UWE FAHRER entdeckte in alten Rechnungsunterlagen, die im Städtischen Archiv verwahrt werden, die wohl frühesten Belege für die Existenz einer **Orgel** im Münster St. Stephan. Für UNSER MÜNSTER schrieb er folgenden Text:*

1533: Im „Sanct Stephans Zinß Rodel“ von 1533 wird ein Organist *Johannes* erwähnt, der einen Jahreszins von seinem Haus „Zum stolzen Boltz“ zahlen mußte. Im „Sanct Steffans Zynß - Regyster“ von 1546 begegnet uns auf den Blättern 2 und 3 ein Organist *Jacob*, wiederum Besitzer des Hauses „Zum stolzen Boltz“. „Boltz“ ist eine untergegangene Bezeichnung für den Kater.

1558 lesen wir den Eintrag:

„Herren Hieronimo dem Organisten zu besoldigung von der Orgel von hilarii dess 57. Jars bitz hilarii diss 58. Jars 25 lb.“, d.h. der Organist Hieronimus erhielt aus der Stadtkasse als Jahresbesoldung für das Orgelspiel von St. Hilarius (13. Januar) 1557 bis 1558 insgesamt 25 Pfund; das entsprach in etwa einem Gegenwert von 2 Pferden oder 120 kg Butter. Zum Vergleich: Der Städtische Baumeister bezog etwa 120 bis 144 Pfund, verdiente also das Fünffache des Organisten.

**Vergessen Sie das Breisacher Münster nicht. Es braucht auch Ihre Hilfe!
Der Münsterbauverein ist für jede Spende dankbar.**

Wir stellen Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus (siehe Impressum)

Schimmel in der Orgel

Nach der Renovierung des Innenraums entdeckte Organist KRYSZIAN SKOCZOWSKI an Teilen der Orgel Schimmelbefall. Die Entdeckung wurde unter anderem an Prof. DR. HANS MUSCH, den Erzbischöflichen Orgelinspektor, weitergemeldet. Er schrieb im Januar 1998 an den Stiftungsrat der Pfarrei (Auszüge):

»Zum Befall der Orgel im St. Stephans-Münster in Breisach, erbaut 1962 von Orgelbau Klais, Bonn, liegen mir drei Äußerungen vor:

1. Das Schreiben von Orgelbau Klais vom 20. 3. 1997. Wesentliche Aussagen sind:

„An der Rückwand und an den hinteren Teilen der Orgel, sowie an Türen und Pfeifenbänkchen ist Schimmel vorhanden, von dem anzunehmen ist, daß er sich von der Kirchenwand her auf die Orgel überträgt. Die Wand scheint feucht zu sein. Es ist zu vermuten, daß während der Zeit, in der das Kirchendach undicht war, Wasser in das Mauerwerk eindrang und die jetzigen Ausblühungen verursachte. (...)“

Im Zuge der Reinigung werden wir die Holzflächen gründlich reinigen. Da die Flächen weitgehend mattiert sind, dürfte sich der Schimmel vor allem an den Oberflächen gebildet haben.

Als bekämpfende und vorbeugende Gegenmaßnahme kann man die Holzflächen mit einem für Innenräume geeigneten Holzschutzmittel gegen Pilz zusätzlich abreiben, wobei wir lediglich einen Lappen mit dem flüssigen Holzschutzmittel anfeuchten würden. (...)

Wir können nicht ausschließen, daß die Schimmelpilzbildung zu Folgeschäden insbesondere an Beledungen, aber auch an den feinmechanischen und elektrotechnischen Teilen führen kann.

Für die dünnen und hochflexiblen Lederteile, wie wir sie in unseren Orgeln verwenden, ist uns keine wirksame Methode zur Vorbeugung gegen Schimmelpilz bekannt. Die herkömmlichen Mittel zur Behandlung fester Lederwerkstoffe können nicht verwendet werden, weil das Leder dadurch stark

beeinträchtigt würde.

2. Schreiben des Erzbischöflichen Bauamts Freiburg vom 11. 9. 1997

3. Stellungnahme von Kirchenmusiker Krystian Skoczowski vom 15. 9. 1997.

Für den zuständigen Orgelinspektor ist es schwer, dazu konkrete Empfehlungen zu geben. Die Orgelsachverständigen sind gewöhnlich von Haus aus Musiker und orientieren sich an Klang und Funktion der Spieleinrichtungen. Wissen über Orgelbau kann erlernt werden und ergibt sich aus Erfahrung. Schimmelpilzbildung kommt in Orgeln selten vor. Ich erinnere mich nur an einen Parallellfall, die historische Orgel von Mathias Martin in March-Neuershausen von 1810. Sie gab uns einige Rätsel auf. (...)

In einer Empfehlung der DESOWAG Materialschutz GmbH, Düsseldorf, heißt es: 'Schimmel sind keine Holzzerstörer, sondern sie leben von organischen Ablagerungen auf der Holzoberfläche in Verbindung mit hohen Luftfeuchten. Im vorliegenden Fall empfehlen wir, das Umfeld so zu verändern, daß nicht ständig Luftfeuchten von über 70% herrschen. Ferner wird es notwendig, die befallenen Holzteile alle zwei Jahre etwa mit einem in XYLADEKOR 200 Farblos getauchten Lappen abzureiben' «

Beschluss

Der Stiftungsrat, das für die Finanzen der Pfarrei zuständige Gremium, beschloß im Februar 1998, die Alternative einer mit Sicherheit weit über eine halbe Million Mark teuren Orgelneuanschaffung zu verwerfen und stattdessen die vorhandene Orgel sanieren zu lassen. Dafür lag ein Angebot der Firma KLAIS über DM 90 000 vor. Pfarrer PETER KLUG sagte dazu, er sei sich im Klaren darüber, daß mit dem Einsatz dieser für die Pfarrei erheblichen Geldsumme die Probleme nicht für immer gelöst seien. Die Orgel werde ein »Sorgenkind« bleiben.

Neue Organistin und
Leiterin des Münsterchors ist

NICOLA HECKNER

Die 28jährige trat ihren Dienst als Or-

ganistin schon im Juni an; die Chorleitung übernahm sie am 9. September 1998. Frau Heckner ist C-Musikerin und hat mehrere Jahre den Kirchenchor Emmendingen geleitet. In Breisach ist sie zu vierzig Prozent angestellt. Die ihr verbleibende Zeit wird sie für ein Zusatzstudium nützen.

Der Münsterbauverein, dem die junge Musikerin spontan beitrug, wünscht Nicola Heckner ein erfolgreiches Wirken am Münster St. Stephan.

Die in der letzten Ausgabe angekündigte **MÜNSTERUHR**

wurde am 5. März 1998 in der Bezirkssparkasse Breisach der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie ist in numerierter Auflage gefertigt; in ihr Zifferblatt ist der Splitter eines Münster-Sandsteins aus dem 13. Jahrhundert eingelassen. Vom Verkaufspreis von DM 110,- erhält der Münsterbauverein 15 Mark.



Die mit einem Schweizer Quarzlaufwerk ausgestattete Uhr ist in der Bezirkssparkasse und ihren Filialen erhältlich. Auch am Schriftenstand im Münster wird sie angeboten.

Darüber hinaus waren Themen in der Ausgabe 1998:

Die Patrone von Breisach (von DR. JUSTIN LANG)

Das Chorgestühl (von FRITZ NEUGASS)

Der Lettner (von MARIA-LUISE SCHMIDT)

Die LEOPOLD-Medaille (von DR. KLAUS ROMMEL)

Erbarmen mit alten Kirchen (von DR. HANS MAIER)

Abschluß der Innenrenovierung
Aus dem Kriegstagebuch von
DEKAN HUGO HÖFLER

Der alte Reliquien-schrein

Nischen sind architektonische Formen, die in alten Kirchenräumen eine bedeutsame Rolle spielen. Ob sie Dach oder Haus für Heiligenfiguren sind, ob sie heiligen Gebeten als Ruheplatz dienen, ob sie als sicherer Hort für das Allerheiligste und für andere liturgische Symbole gedacht sind: Ohne solche Mauerhöhlen kann man sich alte Kirchen kaum denken. Im Stephansmünster gibt es wenigstens vier mit Türen oder Gittern verschlossene Nischen ...

In diesem Bericht geht es um die große spätgotische Schreinnische links vom Hochaltar, die Ende 1998 renoviert wurde. Dort steht der uralte Holzschrein, aus dem am 18. Juni 1498 die Reliquien der Heiligen Märtyrer GERVASIUS und PROTASII entnommen und in den Silberschrein übertrug.

Außer der Tatsache, dass diese Nische in frühester Zeit Ruhestätte der Reliquien war, deuten bisher unbeachtete Einzelheiten auf den Brauch der symbolischen Himmelfahrt hin, wie er hier und dort immer noch gepflegt wird.

Die Nische selbst restaurierte EBERHARD GREYER, Freiburg. Des dort aufbewahrten Holzschreins, des Vorgängers des Silberschreins von 1496, nahm sich THOMAS GRÜNEWALD, Waldkirch, an. Beide Restauratoren fassten ihre Arbeiten in abschließenden Dokumentationen zusammen, auf die die folgende Darstellung Bezug nimmt.

Der Reliquienschrein ist 82,5 cm x 40 cm x 57,5 cm groß.

T. GRÜNEWALD beschreibt den **Schrein** wie folgt (Auszug):

»Rechteckiger Korpus auf Tatzenfüßen stehend, mit dachförmigem Deckel. Künstler: Unbekannt.

Datierung: 14. oder 15. Jahrhundert.

Materialien: Laubholz.

Reste der ursprünglichen Fassung mit bzw. unter einer Neufassung; Restaurierung mit Strichretusche.«

Unter dem Thema »Fassungsträger« lesen wir:

»Der Schrein besteht aus einem dachförmigen Deckel und einem rechtwinkligen Korpus. Der Schrein ist in Brettbauweise zusammengesetzt.

Zwischen Vorderbrett und Rückbrett des Korpus sind die Seitenbretter eingepasst. Vorder-, Rück- und Seitenbretter stehen auf einer Bodenplatte, die von vier eingezapften Tatzenfüßen (Zapfendurchmesser 20 mm) getragen wird. In der Unterseite der Füße befindet sich jeweils ein Loch (Durchmesser ca. 12 mm, Tiefe ca. 20 mm). Das Bodenbrett steht gegenüber der Vorder- und Rückseite sowie den Seitenteilen mit einer ca. 3,5 cm breiten Fase über. Vorder- und Rückseite des Deckels sind auf dreieckigen Giebelteilen aufgebracht, wodurch der dachförmige Charakter des Deckels entsteht.

Alle Verbindungen sind gedübelt und mit geschmiedeten Nägeln gesichert.

Alle Bretter des Deckels und des Korpus weisen um 9 bis 10 mm vertiefte Felder auf, wodurch an den Vorder- und Rückseiten eine umlaufende Rahmung entsteht (seitlich ca. 55 - 57 mm, oben und unten ca. 26 - 28 mm breit, oberer Deckelabschluss unklar). Die Felder sind aus dem Vollholz herausgearbeitet, so dass Felder und Rahmen aus einem Stück sind.

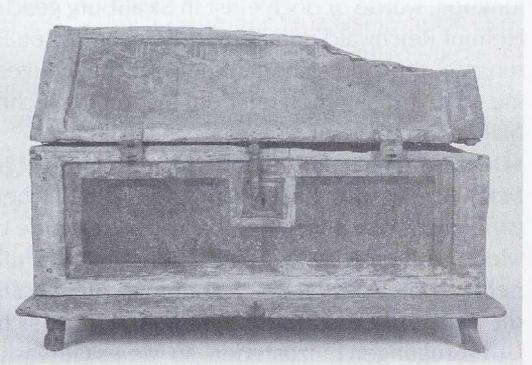
Bei den Seitenteilen entsteht die seitliche Rahmung dadurch, dass die Vorder- und Rückseitenteile über die Seitenteile überstehen; die Breite ergibt sich hier aus der Brettstärke (ca. 28 - 31 mm); die Rahmung an Ober- und Unterkante (beim Deckel nur die Unterkante) ist aus dem Brett herausgearbeitet (Breite ca. 26 bis 28 mm).

An den oberen Rändern aller Felder (nicht an den Seiten des Deckels) sind flache, mit sechs (seitlich drei) aneinandergereihten Dreipassbögen versehene Brettchen aufgenagelt, die von ebenfalls angenagelten Säulen getragen werden. Die Säulen bilden mit den Dreipassbögen Felder. Die Verzierung der Felder ist zum Teil nur an der Rückseite des Schreinkorpus erhalten. Diese Verzierungen sind vermutlich nicht ursprünglich, da sie die Fassung

komplett abdecken. An allen Flächen des Schreines sind noch die Reste der Befestigungen (kleine Metallstifte) erkennbar. Weitere aufgesetzte Teile konnten nicht nachgewiesen werden, obwohl sich auf dem linken Rahmen der Deckelvorderseite eine Leiste abzuzeichnen scheint.

Mit zwei aufgenagelten eingliedrigen Scharnieren (vier Nägel mit Kugelkopf pro Scharnierlappen) lässt sich der Deckel klappen. Mit dem mittig an der Vorderseite des Schreins angebrachten Schloss und einem am Deckel befestigten Bügel kann der Schrein mit einem Schlüssel (heute verloren) verschlossen werden. Schloss und Scharniere sind vermutlich ebenfalls wie die obengenannten Zierbrettchen eine, wenn auch ältere, spätere Zutat.

In die gefasteten Kanten des Bodenbrettes ist vorder- und rückseitig jeweils mittig ein geschmiedeter Haken eingeschlagen. Die Holzsubstanz ist um den Haken rund ausgearbeitet (nur noch an der Vorderseite zu sehen). In die Unterseite des Bodenbrettes sind jeweils zur Vorderkante bzw. zur rückseitigen Kante hin geschmiedete Schlaufen eingeschlagen. Haken und Schlaufen gehören vermutlich zur Befestigung auf einem gesonderten, heute verloren gegangenen Brett.



WOZU DIENTE DIE
SCHLAUFE UND
DAS VERLOREN
GEGANGENE BRETT?

Aus dem ungekürzten Bericht in der Ausgabe 1999 erfahren Sie mehr.

Zum Stadtfest 2000

Der Reliquienschrein unserer Stadtpatrone ist wieder in Breisach

Von DR. ERWIN GROM

Nach sorgfältiger Restaurierung des über fünfhundert Jahre alten Reliquienschreins der Stadtpatrone St. Gervasius und St. Protasius durch das Landesdenkmalamt Stuttgart stand der kostbare Schrein am 24. Juni 2000 im Mittelpunkt eines Festaktes im Bürgersaal des Breisacher Rathauses.

Bürgermeister ALFRED VONARB konnte viele Ehrengäste begrüßen. So waren Weihbischof WOLFGANG KIRCHGÄSSNER - früher selbst Münsterpfarrer in Breisach - der Einladung gefolgt, ebenso wie DR. KREMER vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg, PROF. STOPFEL und HELMUT REICHWALD vom Landesdenkmalamt. Pfarrer JÖRG BÜCHELIN vertrat in bestem ökumenischem Geiste die evangelische Martin-Bucer-Gemeinde. Vertreter der Stadt und der Kirchengemeinde wurden in großer Zahl Zeugen eines bewegenden Momentes: Der in der Mitte des Bürgersaals stehende und in neuem Glanze erstrahlende Schrein wurde enthüllt. Bürgermeister Vonarb wies in seiner Ansprache auf die große Bedeutung des Schreines der Stadtpatrone Gervasius und Protasius über all die Jahrhunderte bis in unsere Zeit hin. Prof. Stopfel und Dr. Kremer hoben den außerordentlichen kunstgeschichtlichen Rang des Breisacher Reliquienschreines hervor, ebenso seine grenzüberschreitende Brückenfunktion, wurde er doch einst in Straßburg geschaffen. Helmut Reichwald erläuterte die wesentlichen Restaurierungsschritte und sicherte eine jährliche Inaugenscheinahme vor Ort zusammen mit dem Institut für Technologie und Malerei Stuttgart zu.

»Der Schrein hat uns gefehlt«, so umschrieb Münsterpfarrer PETER KLUG das, was viele Gottesdienstbesucher in den vergangenen sieben Monaten fühlten. Nun werde der Schrein wieder seinen Platz im Zelebrationsaltar des Münsters einnehmen, als Zeichen der Verbindung zur Stadt und als all die Zeiten überdauernde Botschaft, dass es sich lohne für Überzeugungen einzustehen, so wie es Gervasius und Protasius getan hätten.

Bürgermeister Vonarb legte einen Bericht über die Entwicklung der Stadt im Jahre 2000 sowie die bei der Öffnung des Schreines am 8.12.1999 in Stuttgart entnommenen Dokumente aus den Jahren 1945/48 in den Schrein. Dekan Peter

Klug fügte für die Münsterpfarrei eine von H. METZ und Dr. E. GROM erstellte Dokumentation über den Wiederaufbau und die aktuelle Restaurierung des Münsters bei. Mit der feierlichen Schließung des Schreins endete eine bewegende Feier, die einfühlsam von Barbara und Martin Grom musikalisch umrahmt worden war.



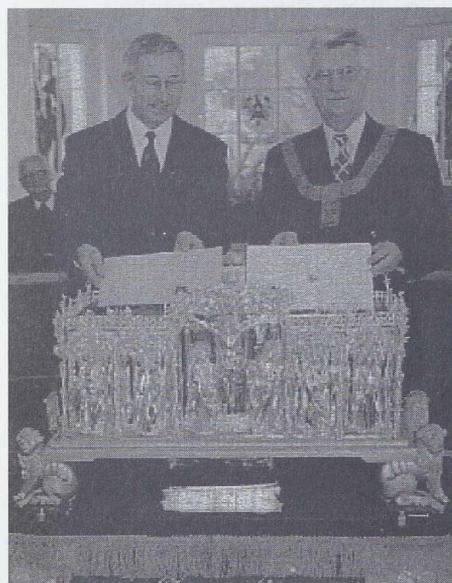
Bilder von der Schließung des Silberschreins am 24. 6. 2000

Oben: Weihbischof W. Kirchgäßner trägt sich ins Goldene Buch der Stadt ein.

Mitte: Pfarrer P. Klug und Bürgermeister A. Vonarb legen Urkunden in den Schrein.

Unten: Goldschmiedinnen aus Stuttgart schließen den Schrein.

Bilder Dr. Erwin Grom



AMBROSIOUS VON MAILAND, der Kirchenlehrer und damalige Bischof der Stadt, ließ die Gebeine der Märtyrer Gervasius und Protasius unter dem Altar der Mailänder Basilika bestatten. Er schrieb:

Diese Märtyrer sollen an der Stelle ruhen, wo das Opfer Christi gefeiert wird.

Quelle: KONRADSLATT 25/2000

Ergibt sich die Gelegenheit, zufälligen Besuchern das Breisacher Stadtpatrozinium der Heiligen Gervasius und Protasius zu erläutern, dann merkt man an ihren Fragen und Reaktionen: Dieses Fest muss eine Rarität sein! Auch im Jahr 2000 nahm «das Fest», wie es die Einheimischen kurz und bündig nennen, seinen über Generationen hinweg eingespielten Verlauf.

Nachdem am Samstag die Kollingfamilie ihre Aufgabe erledigt hatte, den Hintergrund für den Stationsaltar auf dem Marktplatz aus frisch gefällten Birken zu schaffen, waren die Ersten, die am Festtag im Morgengrauen in Aktion traten, die Teppichleger um RITA GROM. Weil sich mit diesem Tag seit eh und je der Regen verbündet zu haben scheint, mussten sich die Bodenkünstler auch dieses Mal mit der Frage auseinandersetzen: Das Werk im strömenden Regen beginnen oder es bleiben lassen? Auf den Beistand der Stadtpatrone hoffend, wagten sie es. Troffen sie anfangs vor Nässe, so verließen sie den Ort ihres emsigen Wirkens schließlich in der schönsten Morgensonne. Sie hielt dem Fest dann auch den ganzen Tag die Treue.

Zum Stadtfest verkündet traditionell ein auswärtiger Festprediger das Wort Gottes. Für dieses besondere Jahr hatte Dekan PETER KLUG den früheren Breisacher Pfarrer (von 1977 bis 1980) und späteren Weihbischof WOLFGANG KIRCHGÄSSNER gewinnen können. Wie es seit Langem Brauch ist, wurde der hohe Gast vor dem Gottesdienst im Rathausfoyer begrüßt: Vom Bürgermeister, vom katholischen und evangelischen Pfarrer, den Stadt- und Pfarrgemeinderäten und weiteren Honoratioren - auch aus der neuen Partnerstadt Neuf Brisach war Bürgermeister MAURICE ZIMMERLE gekommen. Danach wurden sie durch das Spalier der Feuerwehrleute in das Münster geleitet. Nur eines an diesem Einzug war anders als sonst: Inmitten der Ehrengäste wurde der Reliquienschrein ins Münster getragen. Das 500 Jahre alte Kunstwerk war nach monatelanger Renovierung am Samstag vor dem Fest im Bürgersaal in einem feierlichen Zere-

**EINES WAR
DIESES MAL
ANDERS**

moniell wieder geschlossen worden und kam nun auf diesem Weg in neuer und strahlender Schönheit ins Münster zurück. Ebenfalls neu ist, dass er ein durchsichtiges Haus erhielt, das ihn in Zukunft vor Wetterunbilden schützen wird.

Der Weihbischof eröffnete den Gottesdienst in der voll besetzten Kirche (man hat schon anderes erlebt, denn fast drei Stunden in Frömmigkeit aushalten ist nicht jedermanns Sache). Es war ein wahrlich gewaltiges Aufgebot, das sich musizierend zum Lob Gottes versammelt hatte: Der Münsterchor, der Chor der evangelischen Martin-Bucer-Gemeinde, das Doppelquartett, ein Kinderchor mit ihren Dirigenten NICOLA HECKNER und GERHARD SCHÄCHTELE und eine Jugendband mit Pastoralreferent GEORG MATTES. JÖRG J. SCHWAB spielte die Klais-Orgel und MARTIN GÜTHLIN (heute Arzt, in seiner Jugend einige Zeit Organist im Münster) die Truhenorgel.

Die Eucharistie zelebrierten Weihbischof Kirchgäßner, Pfarrer Klug und Diakon BERNHARD BAUER; ihnen zur Seite standen nicht weniger als 49 Ministranten. In einer der vorderen Bänke wartete bereits der Polizist (INGO HINTERECK), der wie jedes Jahr den Prediger zur Kanzel und von dort zum Altar zurück zu geleiten hat. Dieser zumindest die evangelischen Gäste seltsam anmutende Brauch geht auf ein Vorkommnis in der Reformationszeit zurück, als ein (katholischer) Münsterpfarrer von seinem Predigtstuhl herab allzu forsche, Martin Luther entlehnte Gedanken geäußert haben soll.

Dabei bedurfte die Predigt Wolfgang Kirchgäßners kaum eines Aufpassers. Er machte sich Gedanken über den

Beschreibung eines religiösen Fests

Das Stadtpatrozinium: Ein alter Brauch wird hoch gehalten

Von HERMANN METZ

Sinn des Sterbens der Märtyrerbrüder GERVASIVUS und PROTASIVUS und blickt von ihnen aus auf die Stadt Breisach und das kommende Europa mit seinen un-absehbaren Veränderungen. Auch wenn man noch nicht wisse, wohin die Reise gehe, sieht der Weihbischof die Zukunft optimistisch, denn: «Jede Zeit», so rief er seinen Zuhörern in Erinnerung, «ist die Zeit Gottes!»

An die Eucharistiefeier schließt sich die Prozession an, die jedes Jahr wieder von auf dem gegenüberliegenden Eckardsberg produzierten Böllerschüssen begleitet wurde. Für das aus der Kanone kommende Bumbum waren TRUTPERT HAU und THEO FLEIG zuständig. So bewegte sich der Zug, begleitet von der Stadtkapelle und der Trachtenkapelle Niederrimsingen, den Münsterberg hinab durch das Spector, durch die Neutorgasse, Schwenk beim Neutorplatz in die Rheinstraße mit Station auf dem Marktplatz.

Auch bei einer Prozession muss Ordnung sein; deswegen wollen wir die im Text- und Liedblatt angegebene Reihenfolge nicht unterschlagen:

Kreuz und Fahnen
Stadtmusik Breisach
Feuerwehr
Gervasius-Büste
Kinderkirche
Schrein der Stadtpatrone
Bürgermeister
Ortsvorsteher, Ehrenbürger
Münsterchor
Chorgemeinschaft
Erstkommunion-Kinder
Ministranten
Allerheiligstes
Stadt- und Pfarrgemeinderäte
Trachtenkapelle Niederrimsingen
Zunftfahnen
Gemeinde

Aus dieser stolzen Reihe sei nur die Kinderkirche erwähnt, die in den ver-

gangenen Jahren ihren eigenen Schrein gebastelt hat. Dass dieser aus leichtem Material bestand als sein großes Vorbild, merkte man an seinem unsteinen Hin- und Herschwanken, zu dem nicht zuletzt die Unebenheit der Wackensteine der Münsterbergstraße beitrug.

So dahinschreitend wird man unweigerlich von der zugegeben weltlichen Frage bedrängt: Warum gibt es so viele Anwohner, denen dieses schöne Fest keine Blume im Fenster, kein Fähnchen davor, ja - wahrscheinlich nichts wert ist?

Auf dem Marktplatz: Gemeinsames Beten und Singen; die Fürbitten lasen der evangelische Pfarrer Jörg Büchelin (was vor zehn Jahren noch ganz undenkbar gewesen wäre), Bürgermeister Alfred Vonarb und Pfarrer Peter Klug. Auch hier eine Änderung: Zum ersten Mal wurde der Schrein nicht

IST DAS HIN UND HER FAHRENDE BOOT ABGESCHAFFT?

mehr auf das in drei Meter Höhe hinter dem Altar hin und her fahrende Boot gehievt. Auf diesen Brauch wird man nun wohl, um das empfindliche Silberkunstwerk zu schonen, auch in Zukunft verzichten.

Vom Marktplatz zog die Menge wieder betend und singend und der schritt-machenden Blechmusik lauschend zum Münster hinauf. Dort erklang zum Abschluss - wie bestimmt zu allen Zeiten - das feierliche TE DEUM, das mit ihren Altarschellen lautstark zu begleiten schon immer der höchste Stolz der Ministranten war.

Seit fünf Jahren erwarten im Rathaus Hof die Mitglieder der CHORGEMEINSCHAFT und die Köche des HOTELS AM MÜNSTER die hungrigen und durstigen Pilger, um ihre weltlichen Sehnsüchte zu stillen. ■

Ein mächtiger Hang zieht die auswärtigen Breisacher an

Die Breisacher Zeitung kündigte 1890 das Stadtpatrozinium wie folgt an:

Altbreisach, 21. Juni. Morgen wird hier nach allherkömmlicher Sitte das Fest der Stadtpatrone Gervasius und Protasius durch feierlichen Gottesdienst mit Festpredigt und Prozession abgehalten. Aus Nah und Fern kommen Festgäste u. Gesellschaften, besonders aber zieht ein mächtiger Hang die auswärts ansässigen Breisacher nach ihrer Vaterstadt. Zur Verherrlichung und Hebung der Feier der Prozession durch die festlich gezierten Hauptstraßen der Stadt, werden sich zwei Musikkorps, die Feuerwehr, sowie sämtliche hiesigen Vereine und Zünfte mit ihren Fahnen daran beteiligen u. hofft man, daß der Fremdenzug ein großer sein wird. Die Besucher unseres Festes kehrten immer befriedigt von demselben zurück. Die Gastwirthe bieten Alles auf, um den Wünschen der Gäste gerecht zu werden, wie überhaupt unsere so schön gelegene Stadt mit ihren wundervollen Aussichtspunkten, sowie dem neuerstellten Strombad ein

mächtiger Anziehungspunkt für Fremde ist.

Für das in der Ankündigung genannte RHEINBAD rührte der Redakteur in derselben Ausgabe heftig die Werbetrommel:

Das neue Rheinbad wird schon fleißig benützt und ist man voll des Lobes über die köstlichen



Wellenbäder, die in verschiedener Stärke zur Auswahl vorhanden sind. - Die Wärme des Wassers ist auf 15 Grad gestiegen und möge man nicht versäumen die gebotene Gelegenheit reichlich zu nützen, seine Gesundheit auf so angenehme und billige Weise zu festigen. Eine Wellenbadkur räumt Rheumatismus und Bleiche gründlich hinweg und bringt dafür Frohheit und Appetit.



Alfons Hau

Bei der Patroziniums-Prozession wird dem Silberschrein die »Gervasius-Büste« voraus getragen. Dabei steht sie etwas im Schatten des Reliquienschreins, denn über ihre Herkunft ist - obwohl auch sie streng gehüteter Münsterschatz ist - nur wenig bekannt.

Etwas Licht bringt KARL GUTMANN ¹⁾ in dem schmalen Bändchen »Volkssagen aus Breisach« (Verlag Karl Maier Breisach, 1924) in die Angelegenheit.

Das Gervasiushaupt

Eine Gräfin im Oberelsaß war seit mehreren Jahren krank, obschon sie im besten Lebensalter stand. Die Füße waren gelähmt; sie konnte daher nicht gehen und litt fortwährend heftige Schmerzen. Von Tag zu Tag verfiel die hohe Frau mehr dem Siechtum. Alle hervorragenden Ärzte hatte man zu Rate gezogen, alle heilkräftigen Mittel angewandt, alle stärkenden Bäder besucht, aber vergeblich: Ihr Zustand wurde immer schlimmer.

(Forts. nächste Seite)

¹⁾ KARL GUTMANN, Sohn des Hochstetter Bürgers Karl Sebastian Gutmann. Dr. phil., Gymnasiallehrer, widmete sich vertieft archäologischen Studien. Verfasser von Geschichtsbüchern. Wies um 1920 nach, dass die überlieferten Malereien im Breisacher Münster von Martin Schongauer stammen.

Genau 20 Jahre ist es her, dass der unvergessene langjährige Organist im Münster St. Stephan und Chorleiter HANS PETER REINER (1913 - 1987) das Lied der Stadtpatrone komponierte. Den Text dazu hat FRANZ JOHANNES WEINRICH (+ 1978) gedichtet. Dass die Bedürfnisse des Textdichters mit denen des Komponisten jedoch nicht immer harmonieren, zeigt die Gegenüberstellung der 1. Strophe (Links Weinrich, rechts Reiner).

1931-80

Schriftzug

H.P. Reiners unter seiner Komposition

Seilige Namen sind wie Sterne,
denn sie leuchten in der Nacht.
Rufet, singt sie, und von Ferne
kommt die Antwort voller Macht.
Diese, die wir heute singen,
sang zuerst der Eltern Mund.
Liebe brachte sie zum Klingen
und die Sorge rief sie rund:
Gervasi und Protasius!

Seilige Namen sind wie Sterne,
denn sie leuchten in der Nacht,
rufet, und Antwort kommt, von ferne
blitzt ein Zeichen ihrer Macht.
Die wir heut im Munde haben,
sang schon uns'rer Väter Mund,
wenn sie ihre Feste gaben,
und wenn große Not der Grund.
Gervasius, Protasius!

Fortsetzung GERVASIUSHAUPT

Von frommen Pilgern, die damals schon am Feste der Stadtpatrone Gervasius und Protasius in Scharen aus dem Elsaß nach Breisach wallfahrten, vernahm die Gräfin, wie viele Bedrängte dort Linderung und Heilung gefunden haben. Sie selbst faßte jetzt ein großes Vertrauen zu den beiden Heiligen und zugleich den Entschluß, am nächsten Patronatsfeste, wo die Gebeine der Märtyrer öffentlich ausgestellt und in feierlicher Prozession durch die Stadt getragen werden, selbst nach Breisach zu fahren und in fühlbarer Nähe der Überreste des Brüderpaares um Fürbitte und Heilung zu flehen.

Als der Morgen des 19. Juni graute, fuhr die Kutsche der Gräfin aus dem Schloß.

²⁾ Zur Bezeichnung «Schrein» meint Gutmann im gleichen Bändchen: Nicht ohne Absicht ist für den Silbersarg die Bezeichnung «Arche» gesetzt. ... So nennt ihn heute noch jeder echte Breisacher. ... Der Ausdruck «Silberner Reliquenschrein» dagegen ist modern und in Wirklichkeit ein Unding. Als Schrein kann nur ein vom Schreiner aus Holz gefertigter Kasten bezeichnet werden, aber nicht ein vom Goldschmied aus Metall hergestellter Behälter.

In Breisach angekommen, ließ sie sich alsbald von ihrem Gefolge nach dem Münster tragen. Man gelangte indes nur bis zur Metzgerstiege, als schon die Prozession den Münsterberg herunter kam. Die Gräfin kniete, gestützt von ihren Dienerinnen, auf der Treppe nieder und harpte in tiefster Andacht des Augenblickes, wo der Sarkophag an ihr vorüberziehen würde. Endlich erschien die Geistlichkeit und gleich hinter ihr, unter dem Traghimmel, die silberne Arche²⁾. Voll innigem Vertrauen hingen die Blicke der Edelfrau an dem Heiligtum, während ihr Mund flehentlich die Worte sprach: «Heiliger Gervasius, bitte für mich, hilf mir, hilf mir!» - Da strömte eine ungewöhnliche neue Kraft durch ihren ganzen Körper, die Schmerzen waren verschwunden, sie fühlte sich gesund. In jugendliche Frische erhob sich die vornehme Frau, trat in die Reihe der Andächtigen und begleitete die Prozession durch die Straßen der Stadt und hinauf in das Münster. Ihre Lippen wurden nicht müde, Gott und den beiden Heiligen aus tiefstem Herzensgrunde Dank zu sagen für die hohe Gnade, die ihr zuteil geworden war. Als

besonderes und immerwährendes Zeichen ihrer Dankbarkeit ließ die Gräfin eine fast lebensgroße Büste des heiligen Gervasius aus Silber herstellen, mit Teilen der Reliquien in Stirne und Brust unter Glas eingesetzt, und schenkte sie dem Münster.

Zur Erläuterung dieser Sage schreibt GUTMANN:

Zum Münsterschatz gehört eine 42 cm hohe, in Kupfer getriebene, versilberte und schwach vergoldete, mit Steinen besetzte Büste des hl. Gervasius. Das Haupt ist von von einer Nimbusscheibe umgeben, die den Namen des Heiligen trägt. Das Stück ist etwa um die Wende des XV. zum XVI. Jahrhunderts angefertigt worden. Über seinen Ursprung und den Künstler ist nichts bekannt.

Um den Hals trägt die Büste einen großen, silbernen Filigranrosenkranz, den im Jahre 1637 CLEOPHA VON REINACH, verheiratete VON KAGENECK, aus Erkenntlichkeit für eine wunderbare Heilung stiftete. Der Rosenkranz ist also über 100 Jahre jünger als die Büste. ...

Zum achten Mal unterstützte der
Badischen Winzerkeller Breisach
 den Münsterbauverein mit einer Spende von 40 000 Mark.

Am 25. Mai 2000, dem Tag des Hl. Urban, übergab Vorstandsvorsitzender URBAN LAMPRECHT Pfarrer Peter Klug ein weiteres Mal einen Scheck, mit dem sich der Weinkeller seit 1993 in Folge an der Bezahlung der Renovierungskosten des Münsters beteiligte. Ihrer Freude gaben der Pfarrer und Münsterchorleiterin Nicola Heckner Ausdruck, in dem sie die kleine Feier (die immer mit der Präsentation des neuen Urbanweins verbunden ist), mit vierhändigem Klavierspiel begleiteten.

Der Münsterbauverein Breisach e.V. bedankt sich an dieser Stelle sehr herzlich für dieses beispielhafte Engagement des Badischen Winzerkellers.

Pastoral-Messe in G von K. Kempter, Op. 24.

Gemischter Chor

Directions Stimme.

Abschreiben, sowie Ausleihen gesetzlich verboten und strafbar.

Kyrie.

SOLO ad lib.

Ky-ri-e e-lei-son. Ky-ri-e e-lei-son. Ky-ri-e e-lei-son.

[Flöte] [Klarinette]

Keilschiffrätsel

aus Heft 2000/1.

Lösung: ES IST BESTIMMT WENIGER SCHWIERIG, DEM BREISACHER MÜNSTER ZU HELFEN, ALS DIESE SCHRIFT ZU ENTZIFFERN. WERDEN SIE MITGLIED IM MÜNSTERBAUVEREIN.

Die fünf versprochenen Anerkennungspreise erhielten:

- Georg Mattes
- Anna und Sebastian Herdt
- Meinhard Schmidt
- Ruth Meyer
- Stephan Böllhoff

Für die weiteren Zusendungen bedanken wir uns herzlich - vielleicht klappt's, wenn Sie sich am Kreuzworträtsel Seite 20 versuchen.

Der Münsterchor und ein Orchester begleiten den Patroziniumsgottesdienst am 26. Dezember 2000 mit der PASTORALMESSE in G von K. KEMPTER.

War HANS LOY der Meister HL? (II)

VON PROF. HANS BROMMER, MERDINGEN

Wer war H. L.? Was wissen wir von ihm? Welche Archivalien geben Auskunft über sein Leben und seine Werke?

Zu dieser Frage veröffentlichten wir in der vorletzten Ausgabe eine Erörterung von Frau Dr. INGEBORG KUMMER-SCHROTH, die 1998 in Freiburg verstarb.

Professor HERMANN BROMMER unternahm vor zwanzig Jahren den Versuch, Licht in das Dunkel um Hans Loy zu bringen. Durch eine neue Entdeckung in Donaueschingen glaubt Brommer seine Ausführungen von 1980 bestätigt.

Der Münsterbauverein Breisach e.V. dankt Herrn Prof. Brommer für die Bereitschaft, darüber für UNSER MÜNSTER zu schreiben.

War Hans Loy der Meister HL?«
 W - unter diesem Titel unternahm ich aus drängendem Anlass den kritischen Versuch zu einer kunstgeschichtlichen Einordnung des Niederrotweiler Schnitzaltars. Der Aufsatz erschien als Beitrag zu der Festschrift für Prof. Dr. theol. WOLFGANG MÜLLER (Kirche am Oberrhein/Freiburger Diözesan-Archiv 100. Band/ 1980) auf den Seiten 161 - 202. Der Passauer Kunsthistoriker Professor HERBERT SCHINDLER hatte mit einem Buch über Schnitzaltäre und deren Meister 1977 u. a. auch einen neuen Anstoß zur Diskussion schwieriger Fragen um den Meister HL gegeben, dessen Name und Leben nicht mehr erforschbar zu sein schienen. Schindler ließ 1981 in den Blauen Büchern noch den Band "Der Meister H.L. = Hans Loy?" folgen. Im Strudel der damals hin- und herwogenden Meinungen über den als "größten Virtuosen der deutschen Schnitzkunst" eingestuftem Meister HL galt es vor 20 Jahren, mit einer nüchternen Abwägung aller

Hypothesen und Aussagen über den Niederrotweiler und Breisacher Altarmeister, zu einer sachlichen Diskussion beizutragen. Ich stellte bohrende Fragen, die leider weitgehend ohne Antwort blieben. Und auch die von DR. INGEBORG KRUMMER-SCHROTH angekündigte Zusammenfassung über Leben und Wirken des Meisters HL kam nicht mehr heraus.

Von meinen 1980 niedergeschriebenen, in der Festschrift für Wolfgang Müller nachlesbaren Gedanken brauche ich bis heute nichts wegzustreichen. Dabei tastete ich vorsichtig die Hypothesen GUSTAV MÜNZELS (1914) und HERBERT SCHINDLERS (1977) ab, die in dem 1519/20 in Freiburg nachweisbaren Bildhauer Hans Loy den Meister HL erkennen wollten. Dem kam entgegen, dass CLEMENS SOMMER 1936 in seiner fundamentalen Arbeit überzeugend die Entstehung des Niederrotweiler Altars in die Jahre 1514 - 1520 datiert und die künstlerische Beeinflussung des Meisters HL durch Meister des niederbayerischen Donaumaums (ALTDORFER, LEINBERGER) sowie durch die oberrheinischen Künstler MATHIAS GRÜNEWALD und HANS BALDUNG GRIEN als "mit tausend Fasern eingewurzelt" festgestellt hatte. Wer die kunsthistorischen Gegebenheiten Niederrotweils und die allgemeinen Verflechtungen um den Meister HL überprüft, vermag in der Tat die Datierung des Schnitzaltars der Dorfkirche nur auf die Jahre 1516 - 1520 einzukreisen.

**HL MUSS
 ZWISCHEN 1516
 UND 1520 IN
 NIEDERROTWEIL
 GEARBEITET
 HABEN**

Die vom Freiburger Münster-Hochaltar des Hans Baldung Grien (1516) ausgehenden Motivbeeinflussungen unterstützen solche Überlegungen nachdrücklich. Alles Feststellbare wurde von den Kunsthistorikern über Jahrzehnte hin- und her bedacht und in einem zum Teil kontroversen Zeitablauf der künstlerischen Arbeiten des Meisters HL einzuordnen versucht. Von Regensburg über St. Blasien lassen sich Spuren nach Isenheim, Colmar und Freiburg erkennen. Münzel fand im Freiburger "Gewerffbuch" für die Jahre 1519 und 1520 bei den Malern und Bildhauern Einträge eines "HANS LOY". (Die Jahrgänge davor fehlen leider im Bestand.) Der H(ans) L(oy)-Bildhauer arbeitete gleichzeitig neben den Bildhauern THEODOSIUS KAUFFMANN und BONAVENTURE AMRHEIN in der Stadt. Dass sich die zentrale Figurengruppe um Maria des Niederrotweiler Altars unmittelbar vom Freiburger Hochaltargemälde motivlich beeinflusst zeigt, spricht unmissverständlich für die Freiburger Lokalkenntnis des Meisters HL. Es stellt sich immer

**WAR
 HANS LOY
 WIRKLICH
 IN
 BREISACH?**

noch die Frage: Ist der 1521 von Freiburg aus weitergewanderte Hans Loy wirklich der Meister des Niederrotweiler und damit einige Jahre später des Breisacher Hochaltars gewesen? Selbst anerkannte Kunsthistoriker halten das rotgefärbte Schriftband "LOY" im Laubwerkschleier des Niederrotweiler Altarschreins für eine im Kaiserstuhldorf unweit Breisachs hinterlassene Signatur des Meisters (ähnlich dem Band des MEISTERS MATHIS im geschnitzten Teil des Isenheim Altars). Ob man das anerkennen will oder nicht, bleibt jedem überlassen.

Viel wichtiger ist die Frage: Wo wanderte der Freiburger Bildhauer

Hans Loy nach 1520 hin? Aus der Werkentwicklung lässt sich etwas ableiten. Eine Linie zieht sich nämlich durch die stilistische Entwicklung der Johannes-Figuren des Meisters HL, und zwar von dem für St. Blasien gezeichneten, in Ulm verwahrten Altarriss über Niederrotweil bis zu den Johannesstatuen im Germanischen Nationalmuseum Nürnbergs. Letzere sollen aus dem südbadischen Raum stammen und während des 19. Jahrhunderts über den Kunsthandel nach Nürnberg geraten sein.

Den Forschungen von Pfarrer **MANFRED HERMANN**, Ebringen, verdanken wir eine Arbeit, die noch zu wenig beachtet wurde: «Der Donaueschinger Altar von 1522 - ein Werk des Breisacher Meisters HL (Hans Loy)», veröffentlicht in den Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, 38. Band/1995, S. 73-90. Mit dieser Veröffentlichung schließt sich die

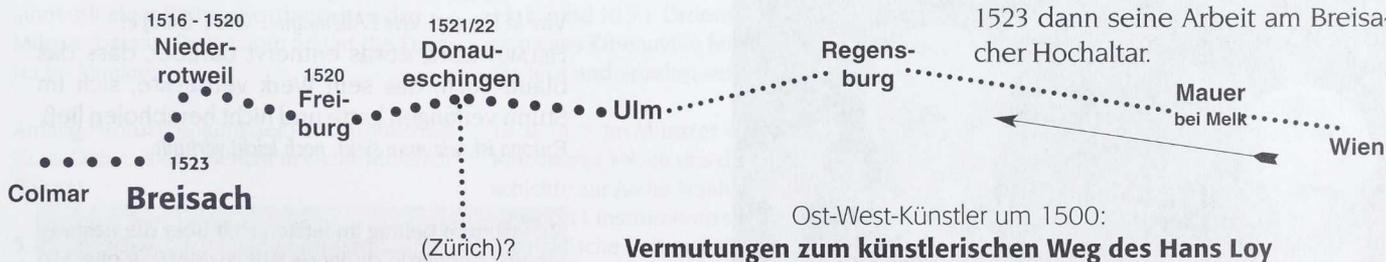
WO WAR HANS LOY ZWISCHEN 1520 UND 1523?

Lücke, die bisher im Lebenslauf des Meisters HL zwischen 1520 und 1523 klappte. M. Hermann vermochte kenntnisreich die fünf erhaltenen Figuren des 1522 aufgestellten Donaueschinger Hochaltars von der Stilentwicklung her dem Meister HL zuzuordnen. GRAF FRIEDRICH ZU FÜRSTENBERG hatte offensichtlich für den neuen Hochaltar seiner Residenzkirche St. Johann den von St. Blasien bekannten Meister HL 1521 von Freiburg nach Donaueschingen gerufen. Stilparallelen der Donaueschinger Figuren zu denen des Breisacher Hochaltars sind auffallend. Was Pfarrer M. Hermann akribisch von den historischen und stilistischen Zusammenhängen her begründete, erfuhr durch einen Archivfund eine überraschende Unterstützung.

Pfarrer **KARL-HEINZ STADELMANN**, Bräunlingen-Döggingen, bearbeitete 1998 das Jahrbuch der **EIN PFARRER WIRD FÜNDIG** Donaueschingen Pfarrei St. Johann. Dabei fiel ihm auf Seite 25 die No-

tiz auf, dass im Martius 24/VIII «*Hanß der Loy und Sein Haußfraw*» neben anderen ein Seelengedächtnis gestiftet habe. Dieser Eintrag war von einem Notar 1601/02 aus dem alten, 1421 begonnenen Seelbuch in das neue übertragen und damit, zusammengefasst mit anderen Stifternamen, erhalten worden. (Brief von Pfarrer Stadelmann an Pfarrer Hermann vom 8. 10. 1998).

Diese aus dem 16. Jahrhundert übernommene Notiz ist nicht gering zu achten. Mit ihr wird der Name des Meister HL erneut in einem direkten Zusammenhang mit einer Wirkungsstätte festgestellt: «HLOI» als Kryptosignatur auf einem Schriftband des Ulmer Altarrisses für St. Blasien (Deutung H. Schindler), das rote Schriftband «LOY» des Niederrotweiler Schnitzaltars, die Nennung «Hans Loy» im Feiburger Gewerbebuch, und nun, in der Zusammenschau mit dem 1522 aufgestellten Altar, die Entdeckung von «Hans der Loy» im Donaueschinger Jahrbuch. Es ist ausreichend Anlass zum Überdenken geboten. Nach Donaueschingen begann der Meister HL 1523 dann seine Arbeit am Breisacher Hochaltar.



Der Breisacher Altar

Langewiesche Bücherei

Neue Schriften zum Thema »Münster St. Stephan«

Rechts: Im Verlag Langewiesche kam ein neuer Bildband über den Hochaltar heraus. Er ist mit 30 Farbbildern, 8 Schwarzweiß-Bildern und einem informativen, überarbeiteten Text ausgestattet. Preis: 9,00 DM. Für den Vorgängerband standen ausschließlich SW-Bilder zu Verfügung.

Eine junge Kunsthistorikerin aus Köln ist derzeit dabei, das 3. Heft der Reihe »SCHRIFTEN DES MÜNSTERBAUVEREINS BREISACH« auszuarbeiten. KATHARINA RUNGE stützt sich dabei auf ihre Magisterarbeit über den Breisacher Altar, die sie 1997 beendete.

Einladung zur
GENERALVERSAMMLUNG
 des MÜNSTERBAUVEREINS BREISACH E. V.
 am Mittwoch, den 29. 11. 2000, 19 Uhr

PROGRAMM

19 Uhr: Besichtigung des Münsters.

Danach, ab 20 Uhr im HOTEL AM MÜNSTER: Tagesordnung

Gäste sind herzlich willkommen. gez. P. Klug, Vorsitzender

Eine separate Einladung wird mit dieser Schrift verschickt, der Sie die Tagesordnung im Einzelnen entnehmen wollen

Dank des Vorstands an die Mitglieder des
 Münsterbauvereins

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen, die sich auch im zu Ende gehenden Jahr für die Belange des Breisacher Münsters eingesetzt haben oder als Mitglieder des Münsterbauvereins mit ihrem Beitrag zur Instandhaltung des Münsters St. Stephan beitrugen.

Ihnen und Ihren Familien wünscht die Vorstandschaft ein friedvolles Weihnachten 2000 und alles Gute im neuen Jahr.

P. Klug, Vorsitzender A. Vonarb, Stellvertreter Dr. E. Grom, Öffentlichkeitsarbeit



Bild Alois Hau

In Breisach und im Münster vertraute Gesichter: Die Ordensfrauen Alberta (rechts) und Justina vom elsässischen Couvent de la Divine Providence in Ribeauvillé. Frau Alberta feierte 2000 ihre 60-jährige Profess.

Liebe Mitglieder des Münsterbauvereins,
 die

Gabe zu Weihnachten 2000 konnten wir Ihnen dieses Mal nicht beilegen, weil »UNSER MÜNSTER« wegen der Generalversammlung früher gedruckt wurde. Sie erhalten die Faltkarte aber mit der nächsten Ausgabe vor Ostern 2001. Wir bitten um Ihr Verständnis.



Die neue Plastik auf dem Breisacher Münsterplatz: Der Stier, auf seinem Rücken die Göttin EUROPA, taucht aus den Fluten empor. (Entwurfszeichnung von H. LUTZ)

Sturmwind über Europa

Am 9. Juli 2000 wurde in Breisach der Europaabstimmung vom 9. 7. 1950 gedacht. Dabei enthüllte HELMUT LUTZ auf dem Münsterplatz sein Kunstwerk »Europa greift nach den Sternen«. Es war ein ungemütlich kalter, regnerischer und stürmischer Tag, der bei den Besuchern nur verhaltene Festesfreude aufkommen ließ. Von beiden Seiten des Rheins waren zahlreiche Festredner gekommen. Einige von ihnen seien hier zitiert.

INGO FRIEDERICH, Vizepräsident des Europaparlaments in Straßburg (er sprach über Zukunftsaspekte der europäischen Einheit):

Wir haben schon manchen Sturm erlebt in Europa. Wir werden auch diesen überstehen.

Friederich sagte ein weiteres großes Wort: *Europa basiert auf einer christlich geprägten Grundordnung. Dass dies so bleibt, dafür werden wir kämpfen.*

JEAN UEBERSCHLAG, Député-Maire von St. Louis: *Vive la France! Vive l'Allemagne! Vive l'Europe!*

HELMUT LUTZ, etwas entnervt darüber, dass das blaue Tuch, das sein Werk verdeckte, sich im Sturm verfangen hatte und nicht herabholen ließ: *Europa ist, wie man sieht, noch leicht verhüllt.*

Zu unserem Beitrag im letzten Heft über die Restaurierung Leonardo da Vincis ABENDMAHL (Seite 11) schreibt uns ein Leser aus Waldkirch:

Gerade eben von einem dritten Besuch aus Mailand und des »Abendmahles« von LEONARDO DA VINCI zurückgekehrt, lese ich Ihren Artikel darüber. Es kann nicht die Rede von einer Übermalung sein. Im Gegenteil erscheint nach jahrzehntelanger, mühevoller und aufwendiger Abtragung der alten und vergrößernden Übermalungen und Restaurierung das wieder, was von Leonardos Farben und der Zeichnung der Figuren noch vorhanden ist. ... Kritiker sollten sich von dem Resultat belehren lassen. Ich kann nur jedem empfehlen, eines der größten Werke christlicher Kunst selber anzuschauen. Allerdings ist eine Billettreservierung nötig, da der Andrang sehr gross ist. Telefon Santa Maria delle Grazie 0039 - 02 - 89421146. Im übrigen lese ich Ihr Blatt sehr gerne und fühle mich verbunden mit diesem besonderen Gotteshaus und den an ihm Tätigen!

Werner Kuhfuss

Münsterpfarre St. Stephan, kurz & bündig

21.11.1999 BERNHARD BAUER - er ist Mitglied des Münsterbauvereins Breisach - wird in Freiburg zum ständigen DIAKON geweiht. Das Doppelquartett unter Leitung von Nicola Heckner gestaltet die Weiheliturgie musikalisch. Am 19. 12. feiert Bauer zum ersten Mal im Stephansmünster einen Gottesdienst mit.

8.12.1999 Eine Delegation der Pfarrei ist in Stuttgart dabei, als der SILBERSCHREIN geöffnet wird (Bericht in unser Münster Nr. 24).

26. 12.1999, Fest des hl. Märtyrers Stephanus, feierliches MÜNSTERPATROZINIUM. Der Münsterchor singt die Messe in C von Kraft. Ein Jahrhundertsturm beschädigt während der Messe die Dacheindeckung des Münsters.

31.12.1999 Gottesdienst zum JAHRESENDE. Pfarrer Peter Klug stimmt an der Schwelle zum neuen Jahrtausend auf der Klaisorgel das TE DEUM an.

2.1.2000 ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST im Münster St. Stephan. Chöre aus Breisach und Neuf-Breisach wirken mit. Der Gottesdienst ist zugleich Auftakt zu einer Städte-Partnerschaft zwischen Breisach und Neuf-Breisach.

9. 1. NEUJAHRSEMPFANG der Pfarrei. PGRatsvorsitzender P. Wiedensohler gibt die Ernennung von Pfarrer und Dekan Peter Klug zum Geistlichen Rat bekannt.

23.1. KIRCHENTAG in Neuf-Breisach, an dem eine große Zahl Breisacher teilnimmt.

30.1. Mons brisiacus: die KOLPINGFAMILIE beginnt mit einer Reihe »Kostbarkeiten des Münsterbergs«. Dr. E. Grom erklärt die Fenster im Münster.

Anfang Februar: Beginn der RENOVIERUNG DER KLAIS-ORGEL (siehe Bericht in UNSER MÜNSTER 2000/1).

5. 2. Eine 47-köpfige Pilgergruppe tritt ihre REISE NACH ISRAEL an. Geistl. Begleitung: Pfarrer P. Klug. Organistin N. Heckner spielt zum ersten Mal auf der TRUHENORGEL von W. Stützele.

Anfang März: Priesteramtskandidat JENS BADER beginnt in Breisach ein mehrmonatiges Gemeindepraktikum.

13. 3. In einem »Impuls zur Fastenzeit« Meditation von Gemeindeferentin HEIDRUN VIGOR zum Isenheimer Altar.

16. 3. In einer PGRats-Sitzung stellen sich die 16 Kandidaten für den neuen PFARRGEMEINDERAT vor.

1. und 2. 4. WAHL DER PGRÄTE. Wahlbeteiligung knapp 17%. Gewählt wurden: P. Wiedensohler (451 Stimmen), P. Dockweiler (414), B. Schmidt (411), J. Hau (407), R. Darmosz (406), Dr. P. Faber (389), R. Meyer (341), R. Ploberger (34), S. Herdemerten (315), M. Hau (305), P. Frey (283), A. Berkenbrink (281).

14. 4. Ökumenischer JUGENDKREUZWEG unter dem Motto »Leuchtsuren«.

23. 4. Ostern. Der Münsterchor, Solisten und ein Orchester gestalten das Hochamt mit der MISSA ex F von FRANZ AUMANN mit. An den Kartagen Mitwirkung des Doppelquartetts und der Schola.

29. 4. WEIßER SONNTAG, an dem 42 Kinder teilnehmen.

30. 4. ELFRIEDE EHLRACHER, Dekanats-Sekretärin, wird nach 20 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Ihre Nachfolgerin ist CHRISTINE LIFT.

8. 5. Vortrag von Forstdirektor Dr. F. SIEBENBÜRGER im Kathol. Bildungswerk zum Thema »Der Wald und seine Lebensgemeinschaften«.

11. 5. Konstituierende Sitzung des neuen PGRats. Wahl PETER WIEDENSOHLERS zum Vorsitzenden.

13. 5. (und 10.9.) Ordensschwester FRAU ALBERTA aus Ribeauvillé feiert 60-jährige Profess. Sie lebt und arbeitet seit 1963 in Breisach.

13. u. 14. 5. Im Münster Aufführung der KINDEROPER »Nach uns die Sintflut«, einer Geschichte zur Arche Noah. Es wirken 60 singende und 11 Instrumente spielende Kinder mit. Musikalische Leitung: Nicola Heckner, Regie: Yvonne Vonarb, Organisation: Eva-Marie Herdemerten und Ruth Meyer.

21. 5. Die katholische Pfarrei verabschiedet sich in einem Gottesdienst im Münster vom evangelischen PFARRER JÖRG BÜCHELIN.

25. 6. Stadtpatrozinium. Festprediger ist Weihbischof W. KIRCHGÄSSNER. (Siehe Bericht Seite 13).

29. 6. Im Freiburger Münster wird RAINER KLUG, der Bruder des Breisacher Pfarrers, zum Weihbischof geweiht.

Juli 2000: Der sich zuspitzende Priester-mangel führt auch zu Veränderungen in den Pfarreien in der Umgebung Breisachs. Zwei Seelsorgeeinheiten (SsE) mit je einem Pfarrer werden gebildet: Pfr. W. KLAUSER ist zuständig für die SsE Niederriemsingen + Oberriemsingen + Merdingen + Ihringen-Wasenweiler. Der SsE Breisach + Gündlingen steht Pfr. P. Klug vor. Klug ist nun auch Pfarrer von Gündlingen. Ins Pfarrhaus Gündlingen zieht Pensionär P. RUDIGIER ein.

7. 7. Pfarrer Klug führt mit dem Kathol. Bildungswerk durch Kirchen der 60er und 70er Jahre.

August: Pfarrer Klug und Pastoralreferent Georg Mattes sind mit Jugendlichen in Norwegen und auf der EXPO 2000. Die Ministranten verbringen ihre Ferien mit Thomas Frey am Chiemsee. Die Gottesdienstvertretung übernimmt wieder Pater JOSEPH BOU RAAD.

3. 9. VEREINENFEST mit Kilbe in Hochstetten. Zum ersten Mal nach undenklicher Zeit ist das Fest verregnet.

11.9. JUDITH NEUMANN beginnt einen 6-wöchigen Dienst als Gemeindepraktikantin.

13.9. Pfarrer und DEKAN P. KLUG feiert seinen 60. Geburtstag. Gottesdienst, den Weihbischof Rainer Klug Diakon B. Bauer konzelebrieren, und Empfang im Pfarrgarten.

24.9. Gut besuchtes PFARRFEST im Mittlerfeld bei schönstem Wetter.

30.9. KONZERT mit zwei Clavichorden im Münster. Ausführende: Heinrich Walter u. Michael Fürst.

1.10. INVESTITUR von Pfarrer Klug in GÜNDLINGEN.

12.10. PGR-Sitzung. Das Münster betreffende Beratungen und Beschlüsse:
- Die Rosenkranzmedaillons (siehe UNSER MÜNSTER 1999/2000) sollen in der Nordkonche einen Platz finden.
- Die Nordkonche soll zu einem Raum für das stille Gebet und für kleinere Gottesdienste hergerichtet werden.
- Die Überbauung des Altarfloßes bei Konzerten usw. soll ein weiteres Mal diskutiert werden.

Wald und Münster: »Forstverwaltung und Pfarrei sitzen im selben Boot, denn das Waldsterben und die Schädigung des Breisacher Münsters haben die gleichen Ursachen«. Forstdirektor DR. F. SIEBENBÜRGER am 8. 5. 2000.

Alles ist relativ: »Hochstetten lag Jahrhunderte lang am Rand von Breisach. Mit der neuen Seelsorgeeinheit Breisach-Gündlingen ist das Dörfchen unvermittelt ins Zentrum der Pfarrei gerückt«. Pfarrer P. KLUG am 2. 7. 2000

